

UnterWuns3

Mai
Juni
2010



Vernetzte Welten



Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg

Aus dem Inhalt:

Schwerpunkt | Das Internet braucht Erwachsene | 4 – 5

Denkanstoß | Freiheit, Scheinfreiheit, Unfreiheit | 6

Social Media | Jugendliche in ihrer Lebenswelt erreichen | 7 – 10

Neubau | Bildungsstätte Bernhäuser Forst | 19



Vernetzte Welten

Stimmt mein Profil?

Wie stelle ich mich dar? Wie sehen mich andere? In sozialen Netzwerken zeige ich mein Profil. Damit bin ich bekannt, öffentlich sichtbar im Netz der unbegrenzten Möglichkeiten. Mit diesem Profil knüpfe ich Kontakte, pflege Beziehungen, beginne Freundschaften. Sicher – Facebook-Freundschaften sind noch keine realen Freundschaftsbeziehungen. Reale und virtuelle Welt sind immer noch voneinander unterschieden. Aber wenn auf dem iPhone aufblinkt: Jesus von Nazareth hat dich als Freund hinzugefügt, kann Technik sogar zum Evangeliumsboten werden.

Was will ich im Internet?

Sehe ich das Internet als Schaufenster, um mich mit meinem Angebot zu zeigen? Ist es für mich ein Kaufhaus, das ich zum Kaufen und Verkaufen nutzen kann. Oder ist es ein Kommunikations-Medium, um Beziehungen aufzubauen? Nutze ich das Internet nur oder bringe ich etwas ein. Gilt auch hier: Geben ist seliger als nehmen? Das Internet ist ein Marktplatz, da muss der Stand mit den guten ejw-Angeboten gut sichtbar sein. Das World Wide Web ist ein großes Ackerfeld, da muss der Same des Evangeliums von Jesus Christus hinein. Auch wenn auf diesem Acker Gestrüpp, Dornen, Disteln und viel Mist herumliegt. Aber der Same des Evangeliums wird aufgehen und Frucht bringen. Da kann sogar Mist in Dünger verwandelt werden.

Vernetzte Welten

Reale und virtuelle Welten sind miteinander verbunden. Nicht als Gegensätze, sondern als Vernetzung. An meinem Schlüsselbund hängt ein blauer Anhänger, mit weiß eingepprägten Buchstaben: „Himmelreich“. Er erinnert mich an Gottes Welt, die mitten in aller „realen“ Welt wirksam und erfahrbar ist. Von welcher Wirk-Welt werde ich bestimmt? Wer seinen Halt und seine Quelle in der Welt des Himmelreichs hat, kann sich in allen anderen Welten frei und wirkungsvoll bewegen.



Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

Rainer Rudolph
Schriftleitung

E-Mail: unter.uns@ejwue.de
Telefon: 07 11/97 81-218
Telefax: 07 11/97 81-30 „UnterUns Redaktion“
Post: ejw, UnterUns Redaktion
Postfach 80 03 27 · 70503 Stuttgart
Internet: www.ejwue.de/unteruns

Aus dem Inhalt

Seite

> Schwerpunkt-Thema: Vernetzte Welten

Das Internet braucht Erwachsene 4 – 5
Soziale Online-Netzwerke, mobile Endgeräte und Online-Spiele faszinieren Jugendliche. Erwachsene stehen dem oft irritiert gegenüber. Wie kann die neue Kluft der Generationen geschlossen werden? Wichtige Zahlen und ermutigende Impulse von Christian Herrmann, Fachkräfteportal Kinder- und Jugendhilfe.

Freiheit, Scheinfreiheit, Unfreiheit 6
Pfarrer Thomas Maier zeigt hilfreiche biblisch-theologische Grundeinsichten und gibt wertvolle persönliche Anregungen, in der Freiheit zu bleiben, zu der uns Jesus Christus befreit hat.

Jugendliche in ihrer Lebenswelt erreichen 7
Welche Chancen die Kommunikationsmöglichkeiten in Sozialen Netzwerken für die Jugendarbeit bieten und warum es wichtig ist, sie in ihrer Lebenswelt zu erreichen, beschreibt Florian Maier, ejw-Projektreferent für Social Media.

Praxisbeispiele und Impulse 8 – 10
Glossar wichtiger Begriffe Florian Maier
Danke für die Einladung Jan Bechle
Warum ich Facebook nicht brauche Timm Ruckaberle
Leben im Freundschaftsnetz Matthias Hiller
Eine virtuelle Geh-Struktur Katja Heimann
It's a small world... Fine Dücker
Wie beschäftigt bist du? II
Eine herausfordernde Geschichte über ein geheimes Treffen

dokumentiert & fotografiert 12
Geistlicher Impuls 14
nah & fern 15
menschen & gesichter ab 16
internes & interessantes ab 17
Jugendarbeit und Schule 18
Bernhäuser Forst: Der letzte Bauabschnitt beginnt 19
Förderverein: Margret Döbler 20
Songandacht: Matthias Rumm 21
Stellenanzeigen 22 und 35

> Aus den Arbeitsbereichen des ejw ab 22
Pro Schöpfung 37

Impressum

UnterUns - Zeitschrift des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg
Haerberlinstraße 1 – 3 · 70563 Stuttgart, Postfach 80 03 27 · 70503 Stuttgart,
Telefon 07 11/97 81-0; Fax -30 · E-Mail: presse@ejwue.de

Baden-Württembergische Bank, BLZ 600 501 01, Nr. 13 06 150 · EKK Kassel, BLZ 520 604 10, Nr. 405 485
Wir haben gleitende Arbeitszeit. **Kontaktzeit:** 9 – 12 Uhr und 13.15 – 16 Uhr

Verlag: Evangelisches Jugendwerk in Württemberg

Herausgeber: Pfarrer Gottfried Heinzmann

Schriftleitung: Rainer Rudolph (RR)

Redaktionskreis: Hannelore Blank-Kirschmann, Eberhard Fuhr, Matthias Hiller, Reinhold Krebs,

Jens Scheilke-Hekermans, Henrik Struwe, Alma Ulmer

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Kostenbeitrag: 12,- Euro jährlich (einschließlich Versandkosten)

Redaktionsschluss/Anzeigenschluss:

für Heft 4 (Mai/Juni 2010): 07.05.2010 - für Heft 5 (Juli/August): 07.07.2010

Fotos: Titel: Marcel Diemer und Hassan Almhotosib; Archiv ejw (13, 14, 16, 17, 18); ChurchNight (26); CVJM Gesamtverband (17); CVJM Landesverband in Württemberg (12, 31); Dengler (12); Dücker (10); ems (34); Frank (13 oben); Fuhr (20, 32); Gruhler (13 Mitte); Hiller (9); Hofmann (23); IJAB (4/5); KiBiWo (23); Junge Erwachsene (13); Mädchenarbeit (25); mukubi (33); photocase-AndreasF.(11); photocase-Nicco (6); photocase-nicky_ (7); privat (16, 20); pro Teens (24); Schlee (15); Schuler (34); Schülerinnen- und Schülerarbeit (18, 26); Wörnersberger Anker (37);

Anzeigenabwicklung und Koordination:

Stellenanzeigen: Beate Kalmbach (ejw), Telefon 0 711/97 81-358 · Telefax 0 711/97 81-30, E-Mail: beate.kalmbach@ejwue.de

Alle anderen Anzeigen: Eberhard Fuhr ejw-Agentur, Haerberlinstraße 1-3, 70563 Stuttgart

Telefon 07 11/97 81-231; Telefax 07 11/97 81-30; E-Mail: eberhard.fuhr@ejwue.de · **Mediadaten:** www.ejwue.de/unteruns

Grafik Design + PrePress: Eberhard Fuhr ejw-Agentur · 70563 Stuttgart

Litho: HKS Artmedia, Leinfelden-Echterdingen · **Druck:** studiodruck, Nürtingen-Raidwangen

Bestelladresse für Arbeitshilfen und Buchempfehlungen
buch+musik Buchhandlung und Verlag des ejw · Haerberlinstraße 1 – 3 · 70563 Stuttgart-Vaihingen;
Telefon 07 11/97 81-410 · Fax 07 11/97 81-413 · E-Mail: buchhandlung@ejw-buch.de



Wenn die Nachricht wichtig ist, wird sie mich erreichen

„Geht hin und bloggt“, das sagt nicht etwa ein 20-jähriger Internetfreak, sondern ein 82-jähriges Kirchenoberhaupt. Papst Benedikt XVI. forderte die Priester der katholischen Kirche auf, sich mit den neuen Kommunikationsmitteln vertraut zu machen und dadurch das Evangelium zu verkünden. Kommunikation hat sich verändert. Im Internet wird „gebloggt“, „gebookmarkt“, „geshared“, „gepostet“, usw. Jugendliche wachsen ganz selbstverständlich mit den sozialen Netzwerken im Internet wie Schüler-VZ oder Studi-VZ, wie Facebook oder ICQ auf. Dass damit auch eine veränderte Einstellung verbunden ist, machte Jürgen Ertelt in seinem Referat auf dem Konvent der Jugendreferentinnen und Jugendreferenten deutlich. Während es früher wichtig war, sich aktiv um Informationen zu bemühen, gehen Jugendliche heute davon aus: „Wenn die Nachricht wichtig ist, wird sie mich erreichen.“ Wenn man sich in diese neue Welt des Web 2.0 hineinversetzt, ist diese Überzeugung nicht weiter verwunderlich. Wer sozial vernetzt ist, vertraut darauf, dass irgendjemand sagt: „Hast du das schon gehört ...?“ Das System der Mund-zu-Mund-Kommunikation hat durch soziale Netzwerke im Internet wie z. B. Facebook eine neue Dimension erreicht.

■ Eine faszinierende Nachricht verbreitet sich

Mund-zu-Mund-Kommunikation ist uns Christen eigentlich nicht fremd. Das wird anschaulich, wenn man die Osterberichte in den Evangelien liest. Die Jünger Jesu sind am Boden zerstört. Ihre Hoffnungen und Träume, ihr Glaube und ihre Zuversicht sind zerplatzt wie Seifenblasen. Sie trauen sich nicht mehr aus dem Haus. Doch die Nachricht erreicht sie trotzdem. Drei Frauen klopfen an die Tür, stürmen herein und sagen: „Der Herr ist auferstanden.“ Die Jünger zweifeln. Doch Jesus kommt zu ihnen. Sie begegnen dem, der tot war und lebt. Das müssen sie weitersagen. Jedem, den sie sehen. Jedem, der es hören will. Wie ein Lauffeuer geht diese Nachricht von Jerusalem aus über den ganzen Mittelmeerraum bis an die Enden der Erde: „Der Herr ist auferstanden. Der Tod ist entmachtet. Das Leben hat gesiegt.“ Auch wir sind Teil dieses Netzwerks des Evangeliums, weil andere bei uns angeklopft und von diesem Jesus Christus erzählt haben. Bis heute hören Menschen auf der ganzen Welt diese gute Nachricht, kommen zum Glauben und erzählen anderen davon. Soziale Netzwerke spielen dabei eine entscheidende Rolle.

■ Auch über soziale Netzwerke im Internet?

Lässt sich das jetzt so einfach auf soziale Netzwerke im Internet übertragen? Sind Facebook, ICQ und Co dafür überhaupt geeignet? Darüber kann man stundenlang diskutieren. Viele verschiedene Argumente sind abzuwägen. Entspricht diese Art und Weise der Kommunikation dem Evangelium? Wie sieht es mit der Datensicherheit aus? Ist die Privatsphäre gewahrt? Fördern wir damit nicht eine virtuelle Kommunikation anstatt direkte Begegnungen zu ermöglichen? Tatsache bleibt: Wir werden die Veränderung der Kommunikation nicht aufhalten. Wenn wir dort sein wollen, wo die Jugendlichen sind, müssen wir uns einmischen. Deshalb lautet die Frage nicht: Wollen wir das Evangelium über soziale Netzwerke im Internet verkündigen? Sondern: Wie kann das so geschehen, dass es dem Evangelium entspricht und den jungen Menschen hilft? Das Medium Internet und die sozialen Netzwerke im Internet bieten viele Möglichkeiten. Anstatt als Bedenkenträger außen vor zu bleiben, sollten wir uns darauf einlassen und mitgestalten. Medienkompetenz erwerben und vermitteln, das gehört zur Kommunikation des Evangeliums dazu.

■ Wie wichtig ist mir diese Nachricht? Wie wichtig ist mir der andere?

Letztlich geht es bei der Verkündigung des Evangeliums nicht so sehr um die Frage, mit welchem Medium es vermittelt wird. Die ganz am Anfang formulierte Grundüberzeugung sollte uns vielmehr zum Nachdenken darüber anregen, wie wichtig uns dieses Evangelium denn wirklich ist.

- Wenn wir die Dynamik des Evangeliums im eigenen Leben nicht erleben, wird es uns schwerfallen, anderen davon weiterzusagen.
- Wenn unsere Beziehung mit Gott keine Glaubenserfahrungen mit sich bringt, können wir nur allgemeine aber keine persönlichen Wahrheiten von uns geben.

„Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben“, schreibt Paulus in Römer 1,16. Wenn wir diese Kraft Gottes für unser eigenes Leben entdecken, werden wir auch andere daran teilhaben lassen. Auf jede nur mögliche Weise. Auch in sozialen Netzwerken im Internet. Damit das Evangelium auch die Jugendlichen erreicht, die sagen: „Wenn die Nachricht wirklich wichtig ist, wird sie mich erreichen.“

Gottfried Heinzmann
Leiter des ejw



Mehr dazu unter
www.jahrderstille.de

Zu diesem Artikel einen
Kommentar schreiben:
www.ejw-blog.de

„Das Internet braucht Erwachsene“

Soziale Online-Netzwerke, mobile Endgeräte und Online-Spiele faszinieren Jugendliche. Erwachsene stehen dem oft irritiert gegenüber. Wie kann die neue Kluft der Generationen geschlossen werden?

Die Abgeordneten des Deutschen Bundestags haben bei ihrem Antrag für die Einsetzung einer Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ eine freundliche Formulierung gefunden: „Kinder und Jugendliche, die mit den neuen Technologien des digitalen Zeitalters aufwachsen, nutzen diese anders als die Generation ihrer Eltern“. Prompt folgt dieser Feststellung die unvermeidliche Warnung: „Dennoch müssen sie auf mögliche Gefahren der digitalen Gesellschaft vorbereitet (...) werden“. Nicht, dass diese Warnung falsch wäre oder es bei Jugendlichen keinen Nachholbedarf in Sachen sicherer Internetnutzung gäbe, aber die Wahrnehmung von Erwachsenen, die dahinter steht, offenbart mehr als nur eine „andere Nutzung“ von Medien durch Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sie verweist vielmehr auf eine tiefe Kluft der Generationen.

Die Befunde aller Studien zur Medienutzung in den vergangenen Jahren sind eindeutig: Je jünger Nutzerinnen und Nutzer sind, umso mehr Zeit verbringen sie in Online-Welten. 90% der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren nutzen laut der JIM-Studie 2009 das Internet täglich oder mehrmals in der Woche, 134 Minuten ihrer Freizeit wenden sie im Durchschnitt jeden Tag dafür auf. Viel zu viel Zeit finden Erwachsene. Und auch was Jugendliche im Netz vorgeblich treiben, vermag Eltern und Pädagogen nicht zu beruhigen: Cybermobbing im SchülerVZ, Gewaltdarstellung und Suchtgefahr bei Online-Games, Kontaktanbahnung von Pädophilen durch ICQ, Verbreitung persönlichster Daten und Informationen über das soziale Netzwerk Facebook. Alle haben schon einmal davon gehört. Und natürlich wird alles immer noch schlimmer: Mit der wachsenden Verbreitung mobiler Endgeräte schwindet die Chance der Eltern, ab und an einen Blick über die Schulter ihrer Kinder zu werfen und sich zu vergewissern, was gerade auf dem Monitor zu sehen ist.

Überfordert?

Eltern und Pädagogen fühlen sich von dieser Entwicklung oft überfordert. Dazu trägt natürlich auch die stürmische Entwicklung neuer Geräte und neuer Online-Dienste bei. Was heute noch der angesagte Hype ist, kann morgen schon der Schnee von gestern sein. Laut einer Studie des Internet-Branchenverbandes BITKOM geben 78% der Eltern keine Empfehlungen für kindergerechte Internetseiten, 70% keine Hinweise zur Privatsphäre und 62% führen keine Gespräche mit ihren Kindern über Online-Erfahrungen. Wie sollten sie auch? Was man nicht kennt, lässt sich schlecht glaubwürdig vermitteln. Bleibt also das einfachste erzieherische Mittel: 50% der Eltern verfügt laut BITKOM eine Zeitbegrenzung für das tägliche Surfen. Damit führt diese Maßnahme das Ranking der Auseinandersetzung um Medienutzung im Elternhaus an. Erstmals in der Geschichte der Menschheit ist die Generation der Eltern nicht in der Lage, ihr Wissen und ihre Erfahrung in Form von Erziehung an Kinder und Jugendliche weiterzugeben. Zu offensichtlich ist ihre geringe Kompetenz in Sachen Medien, als dass sie vom Nachwuchs ernstgenommen werden könnte. Die Folge dieses Kompetenz- und Kontrollverlusts ist die Warnung vor den verheerenden Folgen der Medien auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Kommunikation und Persönlichkeitsentwicklung

Was aber treiben Kinder und Jugendliche nun wirklich im Internet? Trennt man das Medium vom Verhalten, stellt man fest: Kinder und Jugendliche tun das, was sie immer getan haben. Die Kommunikation mit Gleichaltrigen ist ihnen wichtig. Die Entwicklung von Persönlichkeit durch Ausprobieren in verschiedenen Rollen, die eigene Zuordnung zu Gruppen von Gleichaltrigen entlang von gemeinsamen Interessen und Jugendkulturen nehmen breiten Raum ein. Musik und Mode haben dabei nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt. Dass das



Internet und vor allem seine sozialen Online-Netzwerke die Möglichkeiten über die eigenen Freizeitinteressen und jugendkulturellen Zugehörigkeiten zu kommunizieren und zu interagieren ungeheuer erweitert, verdichtet und beschleunigt, macht für Jugendliche seine Faszination aus. Und natürlich ist es ihnen wichtig, dass sich die Räume, in denen sie unter sich sind, von der Welt der Erwachsenen abgrenzen. Es kommt ihnen entgegen, wenn Eltern und Lehrer wilde Mutmaßungen über das SchülerVZ äußern, das ist die Gewähr für die jugendkulturelle Integrität der Online-Community. Die durch die Besonderheiten des Heranwachsenden geprägte Internetkultur der Jugendlichen ist eine andere, als die der Erwachsenen. Jugendliche schätzen Kommunikation, Interaktion und Selbstinszenierung. Erwachsene betreiben Recherche, suchen Information und sind zurückhaltend mit medialer Selbstdarstellung. Anders als Erwachsene unterscheiden Jugendliche auch nicht zwischen „realen“ und „virtuellen“ Räumen, beides ist für sie untrennbar zu einer Lebenswelt verschmolzen. Und sie verhalten sich im „virtuellen“ Leben nicht anders als im „realen“, inklusive aller Möglichkeiten, Fehler zu machen und sich Gefahren auszusetzen. Anders als in Elternhaus und Schule können sie allerdings in ihrem „virtuellen“ Leben nicht auf die Begleitung, den Rat und die Hilfe von Erwachsenen zählen.

Vertrauen aufbauen

„Das Internet braucht definitiv Erwachsene, denen Jugendliche vertrauen können, die ihnen zuhören und die auch etwas tun können, wenn es nötig ist“ befindet Marko Forss. Marko Forss ist Ermittler bei der finnischen Polizei in Helsinki. Wenn Marko Forss auf Streife geht, dann nicht auf Helsinkis Straßen, sondern in IRC-Galleria, dem größten sozialen Online-Netzwerk für junge Leute – vergleichbar dem deutschen SchülerVZ. Allerdings ist er dort kein Ermittler, sondern einfach Ansprechpartner für Jugendliche. Wer Fragen zur Sicherheit seines Mopeds hat, gemobbt wird, über illegale



Inhalte im Internet gestolpert ist, Zeuge oder Opfer einer Straftat geworden ist, der kann ihn ansprechen. In IRC-Galleria hat Marko Forss ein Profil, dort nennt er sich „fobba“. Seit „fobba“ vor etwas mehr als einem Jahr seine Arbeit begonnen hat, hat er etwa 50.000 Mails mit Anfragen innerhalb des Netzwerkes bekommen. Als „fobba“ in Aktion trat, war das die private Initiative von Marko Forss. Seine Vorgesetzten haben nicht genau verstanden, was er da tat, aber sie haben ihm freie Hand gelassen und ihm ein paar Stunden seiner wöchentlichen Arbeitszeit für die Online-Arbeit zugestanden. Inzwischen macht Forss fast nichts anderes mehr. Erst kam die große Resonanz der Jugendlichen und dann ein sehr positives Medienecho. Da fingen auch seine Vorgesetzten an zu verstehen, dass Forss auf dem richtigen Weg war. Inzwischen verstärken ihn ein Kollege und eine Kollegin, künftig werden sie eine eigenständige Einheit innerhalb von Helsinkis Polizei bilden.

Der Polizist Marko Forss hat ein paar sehr einfache Dinge verstanden: Wenn das Internet ein neuer Sozialraum ist, dann muss man ihn behandeln, wie jeden anderen Sozialraum auch. Wer sich als Erwachsener in diesen Sozialraum begibt, der muss am Kommunikationsbedürfnis von Jugendlichen anknüpfen. Wer das tut, muss die Sprache von Jugendlichen verstehen, aber nicht auch zwingend sprechen. Er muss glaubwürdig das sein, was er ist: Erwachsener und Polizist. Dazu gehört auch sein institutioneller Hintergrund, der ihm Vertrauen und Glaubwürdigkeit verschafft – das Bild der finnischen Polizei in der öffentlichen Wahrnehmung ist ein positives. Eine solche Rolle ist eine grundlegend andere, als die von Lehrerinnen und Lehrern, die sich mit falschen Profilinformationen ins SchülerVZ einloggen, um dort die Aktivität ihrer Schülerinnen und Schüler auszuspähen.

Sozialraum Internet

Erste Erfahrungen im Sozialraum Internet gibt es auch in Deutschland. Mit

„watch your web“ (www.watchyourweb.de) hat das Projektbüro „Jugend online“ nicht nur erstmalig eine Kampagne zur Sensibilisierung von Jugendlichen beim Umgang mit persönlichen Daten in sozialen Online-Netzwerken durchgeführt, es hat die Kampagne auch dort platziert, wo das von ihr angesprochene Problem auftritt, nämlich in den Netzwerken selbst. Mit „Webman“ wurde ein virtueller Charakter geschaffen, der unter anderem im größten deutschen Online-Netzwerk SchülerVZ ein eigenes Profil betrieb, Informationen zum sicheren Umgang mit Daten verbreitete und für Jugendliche direkt ansprechbar war. Etwa 20.000 Nachrichten hat Webman seit Mitte 2009 bekommen. 5.000 davon bedurften einer Antwort und wurden beantwortet.

Eine große Anzahl der Anfragen an Webman haben oberflächlich betrachtet reinen Unterhaltungs-Charakter: Lustige Kommentare wie „Webman, ich will ein Kind von dir!“, ein unverbindliches „Hallo!“ oder ein „wer bist du denn in Wirklichkeit?“ mischen sich hier. Dahinter verbirgt sich manchmal nicht nur Freude an der Kommunikation und Neugier, sondern auch das Testen der Glaubwürdigkeit des Antwortenden. Dass es Webman wirklich gibt, glaubt natürlich niemand. Aber bekommt man von Webman tatsächlich eine Antwort, wenn man eine Frage hat – oder antwortet nur ein Auto-Responder? Die harten Themen kommen dann manchmal im zweiten Schritt und nicht immer spricht der Fragende über sich. „Ich hab eine Freundin, die hat ein Problem“ ist eine häufige Einleitung. Unter den Problemen finden sich „Freundschaftsanfragen“ von Unbekannten, Mobbing im und außerhalb des Netzwerkes und Treffen mit nur aus dem Netzwerk bekannten „Freunden“. Erstaunlich ist, dass die vom Netzwerk selbst angebotenen Hilfen, Benutzer zu melden oder zu ignorieren, meist unbekannt sind. Dies gilt auch für andere Unsicherheiten, die beispielsweise durch Kettenmails ausgelöst werden. Die Unsicherheiten der „digital natives“ sind größer, als man vermuten könnte.

Wer Webman eine Frage stellt, tut dies auch, weil die Comicfigur Anonymität verspricht und wer seiner Antwort vertraut, dann deshalb, weil man hinter dem virtuellen Helden einen kompetenten Erwachsenen weiß. Dessen Rat wird in Anspruch genommen und seine Antworten ernst genommen. Zu Webmans Glaubwürdigkeit trug für viele jugendliche Nutzerinnen und Nutzer auch die Unterstützung und Förderung durch die Bundesministerien für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und Familie, Senioren, Frauen und Jugend bei. Doch dies gilt nicht für alle Jugendliche. Im Wahlkampf hatten die Innenministerkonferenz mit ihrer Forderung nach einem Verbot von „Killerspielen“ und die damalige Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen mit ihrem Gesetzesvorhaben zu „Internetsperren“ gegen Kinderpornografie den Eindruck erweckt, sie versuchten vor allem ihre wenig medienaffine Wählerschaft jenseits der 60 zu mobilisieren. Diejenigen Jugendlichen, die sich dadurch diskriminiert sahen, hielten mit ihrer Meinung auf Webmans Pinnwand nicht hinter dem Berg. Da war sie wieder, die Kluft der Generationen.

Marko Forss, der finnische Online-Polizist und das Projektbüro „Jugend online“ haben ihre Erfahrung in zahlreichen Veröffentlichungen und auf nationalen und internationalen Konferenzen vor allem Pädagoginnen und Pädagogen in der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit zugänglich gemacht. Wenn es nicht gerade Medienpädagogen sind, die im Raum sind, wird eine Frage immer wieder ganz unvermeidlich gestellt: Welche technische Qualifikation braucht man, um sich online mit Kindern und Jugendlichen auseinanderzusetzen? „Keine“, sagt Marko Forss, „alles, was man wissen muss, lässt sich sehr leicht lernen. Soziale Online-Netzwerke wären nicht so erfolgreich, wenn sie schwer zu bedienen wären.“ Wichtiger ist, dass man die Online-Lebenswelten von Jugendlichen und damit ihre Alltagskultur kennt, respektiert und nicht unter Generalverdacht stellt.



Christian Herrmann
Fachkräfteportal
der Kinder- und Jugendhilfe

→ www.watchyourweb.de
www.jugendonline.de

Freiheit, Scheinfreiheit, Unfreiheit – durch Jesus zur Freiheit befreit



© Nicco/photocase.com

Was verdient den Namen „Freiheit“ zu Recht? Brigitte hatte das nötige Kleingeld, so dass sie sich einer Schönheits-OP unterziehen konnte. Materiell frei und vielleicht doch auch Opfer eines Schönheitsideals? Täglich verbringt Uwe unzählige Stunden im Internet. Hier kann er die Identität finden, die ihm sonst im wirklichen Leben verwehrt bleibt. Endlich frei oder vielleicht doch zutiefst unfrei? Aus innerem Zwang heraus entkommt er sich selbst. Er flüchtet in eine virtuelle Welt und Scheinidentität. Die bedrängende reale Welt hält er nicht aus.

In der Zeitung ist zu lesen: „Er wählte den Freitod“. Wählt jemand in Freiheit seinen Tod? Ausweglosigkeit, „unzumutbare“ Belastung, „lebensunwerte“ Begrenzungen in der Selbstbestimmung und anderes sind doch eher die wirklichen Gründe für einen Selbstmord. Wie verhält sich äußere Freiheit zur inneren Unfreiheit? Unfreiheit sollte wahrgenommen und Scheinfreiheit von wirklicher Freiheit unterschieden werden.

■ Gott will Freiheit

Gott leidet mit uns, wo wir gefangen und unfrei sind. Er will Freiheit. Israel führt er aus der Knechtschaft in Ägypten. Jesus entlastet Menschen, die unter der Last ihrer Schuld zerbrechen. Er befreit Menschen aus Bindungen unterschiedlichster Art und verbindet sie heilsam mit Gott, mit ihren Mitmenschen und mit sich selbst. Gleich am Anfang seines öffentlichen Wirkens erklärt er programmatisch: „Der Geist des Herrn ist auf mir, ... zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen ...“ (Lukas 4,18)

■ Frei in Glaube und Liebe

Paulus nimmt dies auf: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Aber sehr realistisch sieht er, wie Freiheit immer gefährdet ist, wie schnell sie verloren wird: „So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ Und kurz darauf: „Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht der Selbstsucht [wörtlich „Fleisch“] Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern [wörtlich: Sklavendienst leisten].“ (Siehe Galater 5,1-24) Wie wird Freiheit bewahrt? Nur durch den Glauben an Jesus und die dienende Liebe. Wo Menschen mit ihm verbunden sind, da erfahren sie: von ihm geliebt muss ich mir nicht auf untaugliche Weise meinen Selbstwert oder eine ungesunde Identität erwerben. Ich bin geliebt in Jesus, dafür muss ich nichts tun. In diese im Glauben gegebene Freiheit aber müssen auch Christen nach und nach tiefer hineinwachsen. Das geht nicht auf einen Schlag, vorhandene innere Unfreiheit verliert sich nicht über Nacht. Wer unter dem Gesetz stand: nur wenn du genügend getan hast, darfst du dich als geliebt glauben, der braucht einen manchmal langen Weg, bis er zutiefst erfährt, dass er bei Gott willkommen ist.

■ Freiheit zum Guten

Und doch gilt: der Glaube an Jesus macht frei zum Tun des Guten. Bonhoeffer hat das in seinem tiefen Gedicht „Stationen auf dem Wege zur Freiheit“ treffend auf den Punkt gebracht: „Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen.“ Nicht stecken zu bleiben in Gedanken, sondern andere in der Tat zu lieben. Auf eigene Wünsche verzichten können um des Lebens willen, sich selbst zurücknehmen können, um anderen Lebensraum zu eröffnen – was für eine befreiende Erfahrung, wenn sich nicht alles um einen selbst drehen muss! Frei ist, wer sich ganz dem hingibt, was

gerade jetzt und gerade hier erforderlich ist. Wer sich selbst in Jesus gefunden hat, muss nicht ängstlich darauf bedacht sein, sich selbst ja nicht zu verlieren.

■ Texte als Raum der Freiheit

Ohnmacht zuzulassen, weil Gott die Dinge in seine Hand nimmt und wir loslassen können, uns selbst und andere ihm anvertrauen können. Bonhoeffer wurde dieser Raum der Freiheit im Gefängnis durch Lieder von Paul Gerhardt eröffnet. Sie haben ihm Gott als den gezeigt, der sich unser annimmt, gerade auch dann, wenn wir nichts mehr machen können bzw. wenn wir nicht erreicht haben, was wir wollten. Wir tun in Jugend- und Gemeindefarbeit gut daran, wenn wir biblische Texte so erschließen, dass dieser Raum der Freiheit entdeckt und betretbar wird.

■ Medien als Medium der Freiheit

Wahre Freiheit findet in Jesus Gestalt. Er war der geliebte Sohn Gottes. Er hat sich in innerster Freiheit im Sinne der Liebe selbst erniedrigt, ist Sklave geworden für uns und unsere Befreiung. Neue Medien via Internet sind von uns um der Liebe willen zu nutzen. Dort werden Menschen angetroffen. Wer sie liebt und mit ihnen auch das Evangelium teilen will, der wird sie dort aufsuchen, wo sie sich befinden. Er wird aber, weil er ihnen tiefes Leben wünscht, sie nicht allein in diesem Raum belassen wollen. Er wird vielmehr Wege gehen, um auch zur Freiheit in und von den Medien zu führen. Medien können ein Medium der Freiheit, leider aber auch ein Medium der Unfreiheit werden. Es ist lohnend, sich für Freiheit einzusetzen. Zur Freiheit hat uns Christus befreit!



Pfarrer Thomas Maier
Direktor der
Evangelischen Missionsschule
Unterweissach

Jugendliche in ihrer Lebenswelt erreichen

■ Chancen der Kommunikation in Sozialen Netzwerken

„Wir begegnen jungen Menschen in ihren Lebenswelten und laden sie zu einem eigenen Glauben an Jesus Christus ein.“ So kann man es an erster Stelle der ejw-Ziele nachlesen. Wir als ejw wollen Jugendlichen in ihren Lebenswelten begegnen. Viele Jugendliche verbringen einen Großteil ihrer Freizeit vor dem Computer. Die meiste Zeit davon sind sie online und untereinander vernetzt: in Messengern wie ICQ oder MSN oder auf sozialen Plattformen wie Facebook, SchülerVZ oder Kwik. Jugendliche sind im Schnitt 134 Minuten pro Tag im Internet, 74% von ihnen haben ein Profil bei einem sozialen Netzwerk und verbringen dort über 50 % ihrer Internetzeit.

Soziale Netzwerke sind gar nicht so einfach zu beschreiben. Im Prinzip sind es Internetseiten, die viele Dinge miteinander verbinden: Chatten, Fotoalben, Veranstaltungen, Profile, Spiele. Innerhalb dieser Medien werden Informationen, Emotionen, Bilder und Ideen ausgetauscht - ganz natürlich. Die heutige Jugendgeneration nimmt Abstand vom Medium E-Mail und nutzt stattdessen Medien der „schnelleren“ Art, um miteinander zu kommunizieren, um sich zu vernetzen. Jugendliche sind von Medienkonsumenten zu Medienproduzenten geworden – das Internet ist Teil der Jugendkultur. Wenn es unser oberstes Ziel ist, Jugendliche in ihrer Lebenswelt zu erreichen, dann müssen wir uns bei ihrer Präsenz im Internet auch genau dorthinein wagen. Wie kann dieses Engagement konkret aussehen?

■ Praxisbeispiele

Einige gute und wichtige Seelsorgegespräche in meiner Arbeit begannen durch Chatten auf den unterschiedlichsten Plattformen (ICQ, Facebook usw.). Für Jugendliche hat dies den Vorteil, dass sie ein Thema, das sie belastet, in ihrer gewohnten Umgebung anpacken können. Niemand schaut ihnen zu. Sie sind für sich und doch in einem seelsorgerlichen Gespräch. Die gewohnte Umgebung ihres Zimmers ermöglicht es ihnen, früher und unkomplizierter über Themen zu sprechen, die sie bewegen. Das Chatten setzt eine niedrigere Hemmschwelle und bietet andere Zugänge. Trotzdem finde ich es wichtig, ein solches Gespräch dann auch in die Realität zu verlagern, da Chatten ein persönliches Gespräch unter vier Augen nicht ersetzen kann. Netzwerke können so als Einstieg genutzt werden. Oft reicht es auch aus, die gesetzten

Statusmeldungen von Personen zu lesen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was sie gerade bewegt. Eine solche Information kann dann bei einem späteren Treffen z. B. im Jugendkreis ein guter Einstieg sein oder einfach erklären, warum sich jemand gerade so verhält.

Ich erlebe in der Basisarbeit oft, dass Informationen, die ich über ein Social Network streue, schneller ankommen und von den Mitarbeitern und Teilnehmern meiner Jugendarbeit schneller wahrgenommen werden, als wenn ich eine klassische E-Mail versende. Der Vorteil bei Veranstaltungen, für die ich im Internet auf Facebook & Co. werbe, liegt darin, dass das Netzwerk von Freunden untereinander sieht, wer für welche Veranstaltung zugesagt hat. Dadurch entsteht eine Art von „Marketing“, das man mit dem klassischen Newsletter und Druckerzeugnissen nicht schaffen kann. Die Vernetzung der Jugendlichen untereinander bringt viele vernetzende Vorteile für unsere Jugendarbeit.

Verschiedene Jugendwerke haben, wie wir im ejw, eine eigene Seite bei Facebook (siehe Glossar) geschaltet. Jugendliche und Mitarbeiter können so „Fan“ von ihrem Jugendwerk werden. Auf diesem Weg bekommen sie Informationen, Veranstaltungen und Impulse direkt mit, ohne sich selbst auf den Weg auf die jeweilige Homepage des Bezirksjugendwerks machen zu müssen.

Tipps zum Anlegen einer Fanseite:

→ <http://fanseite.ejw-webnet.de>

■ Kommunikation verändert sich

Eines fällt auf: die Plattformen im Netz verändern unsere Art der Kommunikation. Facebook lässt die Welt ein Stück weiter zusammenrücken, da es ein internationales Netzwerk ist. Der Kontakt mit Auslandsbekanntschaften ist wesentlich einfacher. Die Kommunikation wird schneller als wir das gewohnt sind und auch der Begriff „Freund“ wird anders definiert. In Facebook bin ich mit allen befreundet - auch mit Menschen, die ich im normalen Leben nur als Bekannte bezeichnen würde. Ob diese Veränderungen nun gut oder schlecht sind, vermag ich nicht zu beurteilen. Fakt ist - sie sind da und wir müssen uns in der elektronischen Kommunikation darauf einstellen. Auch E-Mail und Telefon haben unsere Art der Kommunikation nachhaltig verändert.



© ncky_/photocase.com

■ Medienkompetenz

Das Thema „Soziale Netzwerke“ ist ein Generationenkonflikt-Thema. Die Älteren tun sich schwer – Jugendliche nutzen es wie selbstverständlich. Und trotzdem ist es wichtig, dass wir diese Plattformen nutzen, um das Evangelium und all unsere Ideen und Veranstaltungen unter die Menschen zu bringen. Im Internet steht viel – viel auf das man verzichten kann. Aber genau darum ist es umso wichtiger, dass auch wir Jugendliche in dieser Lebenswelt erreichen. Dazu bedarf es Medienkompetenz: „Die Veränderung der Medienlandschaft stellt hohe Anforderungen an alle Menschen, besonders an jene, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Pädagogisches Personal braucht ein hohes Maß an Medienkompetenz“ (Position 67 – Medienpolitisches Papier – DBJR). Wir müssen lernen, wie wir selbst mit diesen Medien reflektiert umgehen können, um so auch Jugendlichen ein Multiplikator einer „digitalen Etikette“ zu sein. Ein älterer Kollege hat sich neulich bei Facebook angemeldet und meinte: „Soziale Netzwerke sind ja gar nicht meine Welt. Aber ich will das jetzt mal ein halbes Jahr ausprobieren, um zu sehen was dahinter steckt.“ Ganz nach Paulus: „Prüfet alles, das Gute behaltet“, um Jugendliche in ihrer Lebenswelt zu erreichen.



Florian Maier
ejw-Projektreferent
Social Media

>>> Weitere Informationen + Tipps

Weiterführende Impulse bietet unser neuer Social-Media-Blog:

→ www.ejw-webnet.de

Viele nützliche Links zum Thema:

→ www.ejw-webnet.de/links

→ www.facebook.com/ejwue

→ www.schuelervz.net/evangelisch

→ www.twitter.com/ejwue

→ www.ejwtube.de

→ www.ejw-podcast.de

→ www.vimeo.com/ejw

Unter www.vimeo.com/ejw finden Sie einen kleinen Film, der Ihnen erklärt, wie Sie sich auf Facebook anmelden können. Erfahreneren Usern zeigt der Film, was bei den Privatsphäreinstellungen zu beachten ist.

Glossar –

Elektronisch kommunizieren

► **Blog** hat nichts mit der Nachbarschaft zu tun, sondern Blog ist die Abkürzung von Weblog, das sich wiederum aus World Wide Web und log (engl. für Tagebuch) zusammensetzt. Ein Blog ist also nichts anderes als ein Tagebuch im Internet – zu sinnvollen und sinnfreien Themen, wie man es möchte. Sachlich richtig ist das Blog, umgangssprachlich oft verwendet: der Blog.

► **E-Mail** Die nicht das! Die E-Mail ist eine Art auf elektronischem Wege Nachrichten zu verschicken. Das Email wird u.a. zur Herstellung von Schüsseln benutzt.

► **Facebook** ist das Soziale Netzwerk. Als Soziale Netzwerke bezeichnet man Internetseiten, die es den Nutzern ermöglichen, untereinander zu kommunizieren, ihre Gedanken und Informationen auszutauschen und sich zu bestimmten Themenschwerpunkten zusammenzuschließen.

Im Falle von Facebook kann man leider auch durch Spiele wie „Farmville“ eine virtuelle Farm pflegen oder in „Fishville“ das digitale Aquarium hüten und so seine Zeit „verbrennen.“

► **Leuchtturm** oder auch Leuchtfeuer genannt erleichtern durch (elektronisches) Licht die Navigation auf See. Sie sind als Fahrwassermarkierung wichtig, helfen zur genauen Positionsbestimmung und warnen vor Riffen, Sandbänken und Untiefen. Ihre Wichtigkeit darf auch heute nicht unterschätzt werden.

► **Messenger / Chat** Jugendliche schätzen (schwäbisch für chatten) gerne. Diese Art von Kommunikation findet im Gegensatz zur E-Mail meist unmittelbar statt. Gechattet wird entweder in extra dafür eingerichteten Chaträumen oder direkt und privater durch sogenannte Messenger wie ICQ, MSN usw...

► **Mobiltelefon** Im deutschsprachigen Raum (und auch nur dort) auch Handy genannt. Diese Information ist deswegen wichtig, da man in englischsprachigen Gegenden beim Begriff „Handy“ meist irritiert angeschaut wird. Dort wird vom Begriff „Mobile“ gebrauch gemacht. Während sich die Mobiltelefone der 90er Jahre sich auf ihre Hauptaufgabe „telefonieren“ und „SMS schreiben“ konzentriert haben, werden die Geräte der heuti-

Danke für die Einladung

Neulich kam nach einem Jugendgottesdienst ein Jugendlicher auf mich zu und sagte: „Hei, danke für die Einladung. War ein toller Jugo!“. Ich kannte den Jugendlichen nicht und wahrscheinlich habe ich ziemlich dämlich aus der Wäsche geschaut, denn er ergänzte gleich: „Du hast mir über Facebook eine Einladung für den Jugo heute geschickt! Da bin ich gekommen.“ Offensichtlich war er Fan unserer Bezirksjugendwerksseite bzw. Mitglied unserer Distriktsjugendgottesdienst-Gruppe „Go_ON“.

Ja, das Bezirksjugendwerk Bernhausen hat eine Seite bei Facebook: www.facebook.com/ejw.bernhausen. Immerhin schon 160 Fans (und mit Erscheinen dieses Artikels werden es hoffentlich noch mehr) wollen die aktuellsten Neuigkeiten vom Bezirksjugendwerk wissen. Im Januar habe ich – selbst begeisterter Facebooker – die Seite eingerichtet. Zunächst war ich noch gespannt, was daraus wird und wie es die Leute annehmen. Aber unsere Facebook-Seite hat sich zu einem weiteren Kommunikationsmedium mit „unseren“ Mitarbeitern und Jugendlichen entwickelt. Nicht besser oder schlechter als andere, eben ein weiteres.

Als ich die Seite im Bezirksvorstand vorgestellt habe, wurde ich natürlich auch gefragt, ob das denn nicht noch weitere Arbeit für mich bedeutet. Ich denke, eine Homepage ist für die meisten Jugendwerke ja inzwischen selbstverständlich. Wenn mein Kollege oder ich dort Neuigkeiten einstellen, ist es kein wirklicher Mehraufwand, das auch bei Facebook zu posten. Ebenso, wenn ich zu Veranstaltungen einlade. Ob ich nun eine Rundmail schreibe oder eine Veranstaltungseinladung auf Facebook ist fast gleiche.

Ich habe mich über den Jugendlichen gefreut, der den Weg zum Jugendgottesdienst gefunden hatte. Getroffen habe ich ihn im „Real Life“. Die Information aber hat ihn durchs Internet gefunden. Und dann war's doch die (geringe) Mühe wert.



Jan Bechle
Jugendreferent
Bezirk Bernhausen

→ www.facebook.com/bechle
Siehe auch www.ejw-webnet.de
Workshop ICQ, MSN, Skype, Twitter & Co

Warum ich Facebook nicht brauche

Nein, das wird nicht einer dieser Artikel, die erklären, warum früher immer alles besser war. Ja, ich habe einen StudiVZ-Account und es gab Zeiten, in denen ich auch regen Gebrauch davon gemacht habe. Die Chancen, die Plattformen wie Facebook und Studi-VZ bieten, haben erstmal ihre Gültigkeit. Trotzdem bin ich kein Mitglied bei Facebook und mein StudiVZ-Account dümpelt vor sich hin. Warum nicht? Meine Antwort in drei Fragen und drei Antworten:

Welchen Nutzen habe ich von Social Media?

Eine Präsenz im web2.0 ist dort sinnvoll, wo ich immer informiert und mit Leuten im Kontakt bleiben will. Insbesondere die Arbeit mit Jugendlichen in Gruppe und Freizeit wird sicherlich erleichtert, wenn ich an den Orten präsent bin, an denen meine Jugendlichen sich aufhalten.

Wie viel Information brauche ich wirklich?

Inflationär erscheint mir das Wort „Information“ im web2.0 gebraucht zu werden. Ich kann mir beim besten Willen nicht erklären, warum es für mich einen Gewinn bedeuten sollte zu wissen, was wer wann und warum zu Mittag gegessen hat und wer gerade mit seinen Hausaufgaben fertig geworden ist. Wer nicht informiert, rutscht bei facebook automatisch aus dem Blickfeld. Das führt zu einer Informationsflut. Die für mich wichtigen Informationen herauszufiltern wird zur Herkules-Aufgabe

Wo investiere ich meine (Frei-)Zeit?

Stundenlang die Fotos von alten Schulkameraden angeschaut. Oder nachzuvollziehen versucht, wer jetzt gerade mit wem angebandelt hat. Ich kenne aus meinen StudiVZ-Zeiten diese Abende, die ich mit solchen wenig ergiebigen „Aufgaben“ verbracht habe. Das wollte ich ändern. Meine Zeit für etwas einsetzen, dass anderen und mir mehr bringt.

All das führt für mich zu dem Schluss, dass ich derzeit ganz gut leben kann, ohne beim web2.0-Hype mittendrin zu sein. Vielleicht können meine Anfragen helfen, sich nicht nur vom Strom des Zeitgeistes mitziehen zu lassen, sondern den eigenen Umgang mit der Welt der unbegrenzten Möglichkeiten zu reflektieren.



Timm Ruckaberle
Vorsitzender Fachausschuss
Jungenarbeit, Herrenberg



Leben im Freundschaftsnetz

■ Social Media in Afrika

„Dear Sir,“ oder oft auch „Dear Hiller!“ beginnen hunderte E-Mails und Briefe aus den Ordnern des Weltendienstes. „Dear Hiller“ ist in afrikanischen Ländern durchaus höflich gemeint. Der zweite Name ist in Afrika oft der Name des Vaters, und den zu benutzen, gilt als besonders respektvoll¹. Auch gute persönliche Freunde aus Afrika werden beim Schreiben oft formell und etwas offiziös. Schreiben ist einfach „was Offizielles“ in Briefen, E-Mails und auch Grußkarten. Doch in letzter Zeit passiert Seltsames: Unsere Facebook-Freundeslisten füllen sich mit Leuten aus Afrika. Dort sind Menschen voll auf „Social Media“ eingestiegen! Sie sind online, bis der Strom ausfällt (oft früh genug ...)! Und auf Facebook ist nichts mehr formell: Esson ist verliebt, Serge findet das gut, Mer „LOL“t und Obed kommentiert es in der Tiv-Sprache, was Esson mit einem derben Kommentar in Eggon-Sprache beantwortet! Kein Mensch hat mich je auf Facebook ge„sir“t oder ge„hiller“t! Vornamen, selbst das etwas ironische „Bature“ (Weißer) sind normal – als wären wir „face to face“! „Facebook“ wurde in Afrika 2009 mehr als doppelt so oft genutzt wie „Google“. In Ägypten, Nigeria, den Ländern mit der höchsten Internet-Nutzung des ganzen Kontinents, ist Facebook die „Nr 1 –Site“ bei Traffic-Messungen der Provider².

■ Facebook ist wie reden

Ändern sich die Kulturen in Afrika? Oder ist Facebook tatsächlich anders als „tippen“ per E-Mail oder Brief? Ich fragte das einige meiner Freunde in Afrika. So auch Serge, einen langjährigen Freund aus Kaduna/Nigeria. Er denkt eine ganze Zeit nach und dann sagt er: „Hier in Nigeria eine SMS oder E-Mail zu schicken, das ist wie schreiben. Das tun wir nicht ohne guten Grund. Aber auf Facebook zu sein, ist wie zu meinen Freunden zu gehen, die an der Ecke der Marktgasse sitzen und Pause haben. Man ist einfach da, sagt, was geht - oder auch nicht.“ Und

Obed meint: „In Facebook tippe ich was, weil ich da bin, und nicht weil ich einer bestimmten Person etwas Bestimmtes mitteilen muss. Ich will sagen, wie's mir geht, was ich gut finde. Niemand muss antworten. Facebook ist wie reden, nicht wie schreiben!“

Facebook – Reden mit Freunden in der Clique. Für mich ist Facebook „anlassfreie“ und vor allem beziehungsorientierte Kommunikation! Facebook ist kommunizieren, weil man gerade zusammen ist. Es geht hier nicht um Informationen, sondern um Beziehungen. Und es ist nicht wirklich bleibend: Facebook-Mitteilungen verschwinden am unteren Ende meines Bildschirms oder Telefons. Selbst wenn es theoretisch möglich ist, dass jemand noch findet, was ich letztes Jahr im Netz gepostet habe – „So what?“ - Es hat keinen Empfänger, da antwortet niemand mehr und das ist gut so. Eine E-Mail bleibt schon mal ein paar Wochen in der In-Box oder wird ausgedruckt. Eine Fb-Mitteilung oder ein Kommentar ist eher als nicht speziell adressiertes Statement zu verstehen, ähnlich einer Bemerkung in einer Clique oder auf einer Fete ...

Anlass-lose, aber beziehungsorientierte Kommunikation! Facebook ist eine irgendwie „afrikanische“ Errungenschaft! Sie entspricht der Nähe und Vernetzung, die Menschen in Afrika so gerne und so sympathisch leben. Und diese Art der Kommunikation kann uns Europäern helfen, auch das richtige Leben wieder als Freundschaftsnetz verstehen zu lernen! Die Menschen in Afrika leben uns dieses Leben schon lange vor, nicht nur im Internet! So gesehen, ist Facebook vielleicht doch was sehr Nützliches.



Matthias Hiller,
Landesreferent ejw-Weltdienst

¹ Für unsere Ohren klingt das schon mal nach Schulhof oder Sportplatz: „Hiller mault!“, „Cacau trifft!“.

² Quelle: www.heise.de und www.internetworldstats.com

gen Zeit zu ganz anderen Dingen gebraucht: Spiele spielen, Fotos machen, navigieren, Notizzettel, MP3-Player, Radio... Nur Essen machen und rasieren kann man sich mit den Dingen bis heute noch nicht.

► **Podcast** Der iPod (deswegen auch „Pod“) hat sie möglich gemacht: die Podcasts. Dabei kann jeder in Ton und auch Video (heißt dann Vodcast) seine Meinung kundtun (engl. to broadcast = etw. hinausposaunen.) Podcast sind wie Fernseh- oder Radiosendungen aufgebaut – und ermöglichen das Weitergeben von Wissen, Predigten, Ideen & Unfug.



► **Skype** ist wie Telefonieren. Nur das man meistens den Computer dazu benutzt. Im Falle einer Webcam (Kamera im Rechner) kann man sich auch sehen. Hier spricht man dann von Videotelefonie. Bei der Videotelefonie muss man aber auf einiges mehr achten als beim normalen Telefonieren. Auf einmal kann der Gesprächspartner nämlich sehen, ob man wirklich schon ausgeschlafen ist.

► **Twitter** erlaubt einem in 140 Zeichen der Welt zu sagen, was man gerade so tut. Ob dies „die Welt“ interessiert, ist eine durchaus subjektive Sache. Wenn man einem Benutzer „nachfolgt“, bekommt man dessen Statusmeldungen mit. Kurz gesagt: Twitter ist wie SMS, nur 20 Zeichen kürzer, kostenlos und für den Computer.



► **Web 2.0** ist eigentlich nur eine Güteausgabe. Web 2.0 deutet eine Veränderung im Verhalten und Umgang von Internet und Medieninhalten an. Die Konsumenten werden mehr zum Produzenten und erzählen in Sozialen Netzwerken, Blogs u.a. über sich und ihr Leben. Web 2.0 ist praktisch das „Mittmachinternet“. Deshalb spricht man auch von „user generated content“.

► **YouTube** Im Februar feierte YouTube seinen fünften Geburtstag – und erweist sich in diesem jungen Alter als durchaus gefräßig: 20% des gesamten Internetdatenverkehrs verursacht YouTube. Von 10-minütigen Filmen mit Pixeln groß wie Bauklötze bis zum HD-Kinotrailer findet man auf dem größten Filmportal des Internets fast alles.



Florian Maier
Projektreferent Social Media im ejw

Weiterführende Links

Kindermedienland-bw

Das Internetportal soll Eltern, Erzieherinnen und Erziehern, Lehrkräften und anderen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gezielt Orientierung und Unterstützung geben. Mit aktuellen Informationen rund um das Thema Mediennutzung, dem medienpädagogischen Atlas und einem Serviceteil mit Anlauf- und Beratungsstellen gibt es einen umfassenden Überblick über das engmaschige Netz an kompetenten Ansprechpartnern und Projekten im Kindermedienland Baden-Württemberg.

→ www.kindermedienland-bw.de

Medienpädagogik und Medienkultur

MediaCulture-Online ist ein Internetportal, das Informationen rund um die Themen Medienbildung, Medienpraxis und Medienkultur für den schulischen und außerschulischen Bereich zur Verfügung stellt. Das Angebot gibt Lehrerinnen, Lehrern, Eltern, Studierenden sowie pädagogischen Multiplikatoren Anleitungen und Literatur für die eigene Medienproduktion, Medienanalyse und Mediennutzung an die Hand.

→ www.mediaculture-online.de

„MB21 – Mediale Bildwelten“

Der Deutsche Multimediapreis für Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre. Ab sofort kannst du deine oder könnt ihr eure multimedialen Beiträge bei uns einreichen und Preise in einer Gesamthöhe von 10.000 Euro gewinnen. „Seid kreativ, denkt quer, seid kritisch und genial!“ Schickt uns eure Projekte bis zum 1. Oktober 2010 nach Dresden. Dort tagt am 15. und 16. Oktober 2010 die MB21-Jury, um die Preisträgerinnen und Preisträger zu bestimmen.

→ www.mb21.de

„watch your web“

Deine Plattform für sicheres Surfen im Web. Es erwarten dich Filme, ein Web-Test, Tipps für mehr Sicherheit im Web, Aktionen und vieles mehr.

→ www.watchyourweb.de/

Medienpädagogik Praxis

In diesem Blog sammeln Medienpädagogen aus verschiedenen Teilen Deutschlands Tipps, Tricks und Erkenntnisse aus der praktischen Arbeit, Internetfundstücke und anderes Know-How rund um Medienpädagogik und insbesondere die aktive Medienarbeit mit Kindern, Jugendlichen und MultiplikatorInnen in der Jugendarbeit.

→ www.medienpaedagogik-praxis.de

Eine virtuelle Geh-Struktur

„Kann diese Brezel mehr Fans als Tokio Hotel haben?“ „Ich wär gern mal abends so müde, wie morgens.“ „Westerwave – no one can reach me the water“ - Bei Facebook kann man Fan der verrücktesten Seiten werden. Und man kann Fan des „ejw Bezirk Schorndorf“ werden. Seit einem halben Jahr sind wir nicht nur über unsere Homepage online zu finden, sondern auch bei Facebook vertreten.

Das bedeutet, wir haben als Jugendwerk eine Seite bei Facebook eingerichtet, auf der wir mit unseren „Fans“ kommunizieren können. Unsere Seite enthält weniger Informationen als die normale Homepage, dafür ist sie stärker auf Kommunikation ausgelegt.

Ganz praktisch sieht das so aus: Wir suchen Helfer für die Versand-Aktion unseres Rundbriefes und innerhalb von zehn Minuten haben sich vier Personen gefunden, die mithelfen. Oder unsere neuesten Anschaffungen werden eingestellt – am besten mit Bild und einem Hinweis auf Ausleihmöglichkeiten. Wir können aktuelle Anliegen mitteilen, zu Veranstaltungen einladen – d. h. wir geben einen Einblick in den Jugendwerksalltag.

Praktisch dabei: Die „Fans“ – meist Jugendliche und Mitarbeiter – müssen sich nicht aufmachen, um an unsere Informationen zu kommen, sondern diese erscheinen direkt auf ihrer eigenen Pinnwand; sozusagen eine virtuelle „Geh-Struktur“.

Ein weiterer Aspekt: Im Bezirk Schorndorf versuchen wir gerade stark, Beziehungen aufzubauen und wachsen zu lassen. Facebook bietet uns eine gute Plattform, um z. B. nach Freizeiten oder zwischen Veranstaltungen lose in Kontakt zu bleiben.

Natürlich ist Facebook nicht das Allheilmittel in der Jugendarbeit. Es kann keine virtuellen Beziehungen herstellen, wo echte nicht gelebt werden. Aber es unterstützt die bestehenden Kontakte und ist eine gute Ergänzung zu allen bereits bestehenden Kommunikationswegen.



Katja Heimann
Jugendreferentin
Bezirk Schorndorf

It's a small world...

Julie Burgess Hey sweetie! We are changing your room in Homaha! Wallpaper is coming down and we are going to paint. What colour would you like?

Ein Post, den ich eines Morgens auf meinem Facebook finde. Julie ist meine Gastmama aus den USA. Während meine Mitbewohnerin über Skype mit ihrem Freund in Südafrika telefoniert, sitze ich auf meiner Couch in Stuttgart und suche mir eine neue Farbe für mein Zimmer in den USA aus. Der ganz normale Wahnsinn. Alltagskommunikation von Kontinent zu Kontinent oder: „Die Welt wird zum Dorf.“ Obwohl meine Arbeit in den USA fünf Jahre zurück liegt und tausende von Kilometern entfernt ist, habe ich immer noch Beziehungen zu „meinen“ Jugendlichen von dort. Durch alltägliche Kommunikation über Facebook ist das möglich, obwohl ich in Europa wohne. Reden über Schule oder Eltern, Bilder von der letzten Party, dem neuen Freund, Zimmer oder Pferd und Unterhaltungen über den Chat – Web 2.0 sei Dank.



Melanie Lucks i miss you girl!

Fine Duecker oh, and how I miss you! how's life in omaha?

Melanie Lucks lifes good :) just about done with finals week then winter vacation woooop woop :) hbu? When are you coming again?

Aber: Genau wie in der Jugendarbeit in Württemberg ersetzt Facebook keine face to face-Zeit. Ohne daß ich über die letzten Jahre auch immer wieder „in echt“ in Omaha bin, funktionieren Beziehungen nicht. Aber auch um einen solchen Besuch dann anzukündigen und zu koordinieren, ist Facebook nicht mehr weg zu denken. Und so geht das dann mit der Vorfreude:

Tim Thedens SWEET! I am excited to see you again
Allie O'Dell yay!! Fine's coming!! call me at 555 and we can go out to lunch!!!

Clare Maakestad hip hip hooray. the Chipotle Queen's back! can't wait!

Fine Dücker
Projektreferentin
Schülerinnen- und Schülerarbeit ejw

Wie beschäftigt bist du?



© AndressF/photocase.com

Im Stil von C.S. Lewis, **Dienstanweisung an einen Unterteufel** wird hier ein interessantes Gespräch geschildert. Natürlich ist das nur ein Versuch, einen geheimnisvollen Hintergrund zu beschreiben. Aber gerade so macht diese Geschichte nachdenklich, betroffen, fordert heraus. Und irgendwie erkennt man auch sein eigenes Leben darin.

Das geheime Treffen

Satan berief eine weltweite Versammlung aller Dämonen ein. In seiner Eröffnungsrede sagte er: „Wir können Christen nicht davon abhalten, in die Kirche zu gehen. Wir können sie nicht davon abhalten, in ihren Bibeln zu lesen und die Wahrheit zu erkennen. Wir können sie auch nicht davon abhalten, eine intime Beziehung zu ihrem Erlöser aufzubauen. Sobald sich diese Beziehung verstärkt, haben wir keinen Einfluss mehr auf sie. Was sollen wir tun?“

Provozierend schaute er in die schweigend-zustimmende Runde seiner Untertanen. Doch keiner hatte eine richtige Strategie. Deshalb fuhr er fort: „Meine Strategie geht so: Lasst sie in ihre Kirchen gehen; lasst sie ihr Abendmahl abhalten. Das alles ändert noch nicht wirklich etwas in ihrem Herzen. Macht stattdessen Folgendes: Stehlt ihnen ihre Zeit, so dass sie keine Zeit haben, die Beziehung zu Jesus Christus zu vertiefen.“ Zustimmendes Kopfnicken kam von Seiten seiner Untertanen. „Das ist es, was ihr tun sollt“, sagte der Teufel: „Haltet sie davon ab, ihre Verbindung zu ihrem Erlöser zu vertiefen und sorgt dafür, dass es keine lebendige Beziehung mehr in ihrem Leben gibt!“ „Wie sollen wir das anstellen?“, riefen seine Dämonen.

„Haltet sie beschäftigt mit unwesentlichen Dingen des Lebens und erfindet unzählige Intrigen, um ihre Gedanken zu besetzen,“ antwortete er. „Verleitet sie dazu, immer mehr Geld auszugeben und sich immer tiefer zu verschulden. Überzeugt die Erwachsenen, jede Woche 50 bis 60 Stunden zu arbeiten, um sich einen gewissen Lebensstil leisten zu können.“

„Haltet sie davon ab, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Wenn ihre Familien bald zerbrechen, bietet ihnen auch ihr Zuhause keinen Ausgleich mehr zu dem Druck in ihrer Arbeit.“

„Überflutet ihre Gedanken, so dass sie die ruhige, zarte Stimme nicht hören. Verführt sie dazu, beim Autofahren immer das Radio oder den CD-Player laufen zu lassen. Kümmert euch darum, dass zu Hause ununterbrochen TV, Video, CD und PC am Laufen gehalten werden und seht zu, dass in jedem Kaufhaus und Restaurant keine christliche Musik gespielt wird. Lasst sie in den weiten Welten des Internet mit vielen interessanten Dingen unterwegs sein, dass sie die Zeit dabei vollständig vergessen. Das wird ihre Gedanken blockieren und die Verbindung zu Christus unterbrechen.“

„Füllt ihren Couchtisch mit Magazinen und Zeitungen. Hämmert ihnen jede Schlagzeile 24 Stunden am Tag in ihren Kopf und füllt ihre Gedanken damit. Füllt jeden hektischen Augenblick mit Werbung und Reklame. Überflutet ihre Mailbox mit Junk-Mails, Versandkatalogen, Wettspielen und jede Art von Newslettern und Werbeangeboten von kostenlosen Produkten, Dienstleistungen und falscher Hoffnungen.“

„Bringt schöne, dünne Models auf das Cover der Magazine und ins Fernsehen, so dass die Ehemänner glauben werden, äußere Schönheit ist das, was wirklich zählt und unzufrieden mit ihren Ehefrauen werden. Macht die Ehefrauen zu müde, um nachts noch mit ihren Ehemännern schlafen zu können. Gebt ihnen dazu auch noch Kopfschmerzen! Wenn Sie ihren Ehemännern nicht die Liebe geben, die sie brauchen, werden sie sich woanders umschaun. Das wird ihre Familien schnell zerstören!“

„Gebt ihnen den Weihnachtsmann, um sie davon abzuhalten, ihren Kindern die eigentliche Bedeutung von Weihnachten zu erzählen. Gebt ihnen den Osterhasen, so dass sie nicht dazu kommen, über SEINE Auferstehung und SEINE Macht über Sünde und Tod zu reden.“

„Lasst sie in ihrer Entspannung ausschweifend sein, so dass ihre Erholung sie erschöpft und verbraucht. Lasst sie zu beschäftigt sein, um hinaus in die Natur zu gehen und über Gottes Schöpfung zu sinnieren. Schickt sie zu Vergnügungsparks, sportlichen Ereignissen, Spiele, Konzerte und ins Kino. Beschäftigt sie ohne Ende!“

„Und wenn sie sich zu geistigen Zusammenkünften treffen, verwickelt sie in Klatsch und Tratsch, so dass sie mit einem beunruhigten Gewissen wieder gehen.“

„Liefert ihnen eine Vielzahl guter Gründe, um in ihrem Leben keine Zeit zu haben, sich nach der Kraft Jesu auszustrecken. Und bald werden sie aus ihrer eigenen Kraft heraus arbeiten und sich für ihre Gesundheit und ihre Familie opfern.“

„So wird es funktionieren! So wird es funktionieren!“

Es war ein ziemlich klarer Plan! Die Dämonen gingen eifrig an die Arbeit, um dafür zu sorgen, dass Christen überall auf der Welt immer beschäftigter wurden, unter Druck waren und ständig unterwegs waren. Sie hatten wenig Zeit für ihren Gott und ihre Familien. Und sie hatten keine Zeit mehr, um anderen die frohe Botschaft der Kraft Jesu zu bringen, die Leben verändert.

Ich schätze, die Frage ist, hat der Teufel Erfolg mit seinen Machenschaften? Du kannst entscheiden!

Bedeutet beschäftigt (busy):
B-eing U-nder S-atan's Y-oke?
Stehe ich unter dem Joch Satans?

James Musso

Deutsche Übersetzung
von Birgit Knöll

CVJM Landestreffen 2010



3

Samstag

- 1 Nur noch ein paar Stunden bis zum Start
Trotz Schnee kamen etwa 4000 Leute in den
Glaspalast in Sindelfingen
- 2 Petra Müller eröffnet das CVJM Festival
- 3 Band Good Weather Forecast
- 4 Band Frequency
- 5 Im Festival geht's ab!
- 6 Klaus Göttler und Dieter Braun im Gespräch



1



2

Sonntag

- 7 Klasse, dass so viele Eltern und Kinder
kommen!
- 8 Matthias Kerschbaum und Carsten Kottmann
eröffnen den Familiengottesdienst
- 9 CVJM SingKids aus Maichingen
- 10 JoeMax – die Spielshow für Jung und Alt
mit Reiner Straßheim
- 11 Basteln macht Spaß
- 12 Alle machen mit!



4



5



6



7



8



9



10



11



12

Ideenbörse

Freizeiten 2010

Freizeiten Gemeinden auf Zeit wollen gut vorbereitet sein. Auch in diesem Sommer veranstalten viele Bezirksjugendwerke, CVJM, Kirchengemeinde und das ejw eine große Vielfalt an Freizeiten. Aus diesem Anlass trafen sich am 27. März 2010 150 Mitarbeitende, um die neuesten Ideen für dieses Jahr weiter-zugeben oder mitzunehmen.

Das Referat „Beziehungen auf Freizeiten leben – Nähe suchen und Distanz halten“ hielt Dorothee Erlbruch, Leiterin der Beratungsstelle Aus-Weg, Pforzheim.



In drei Workshop-Einheiten bekam man allerlei Informationen und Tipps. Von „Erste Hilfe“ bis zu fetzigen Einstigen in biblische Themen oder von Geocaching und Sportangeboten bis zu Kochen für viele war einiges angeboten. Aber auch Themen wie Freizeitleitung oder Aufsichtspflicht, Recht und Versicherung waren wichtige Elemente an diesem Tag.

In den Pausen oder beim Mittagessen konnte man sich dann mit seinem Team austauschen oder am Büchertisch weiteres Material zu den Themen mitnehmen. Den Abschluss bildete ein Gottesdienst.
Cornelia Rentschler

■ Jetzt informieren und anmelden

Kongress Jugendarbeit



→ www.kongress-jugendarbeit.de



500 Engagierte beim Powerday in Unterweissach

■ Dutzende Workshops, spannende Diskussionen und ein eindrücklicher Jugendgottesdienst

„Nicht ohne Dich!“ stand als Motto über dem Powerday am 20.3.2010 in Unterweissach. Zu diesem Impulstag für „Jugendgottesdienste und mehr“ kamen Engagierte aus ganz Deutschland ins Weissacher Tal. Trotz zweijähriger Pause war dieser erlebnisorientierte Schultag wieder sehr gut besucht. Bei der Auftaktveranstaltung, von der Reutlinger Band „Line of Vision“ mitgestaltet, füllten 400 Teilnehmende und knapp 100 Mitwirkende die Seegut-Halle. Anschließend fanden in der Grundschule Unterweissach und verteilt über fünf weitere Orte über 40 Seminare und Workshops statt. Hier gab es Impulse z. B. zur Spiritualität im Alltag und zur Persönlichkeitsentwicklung, zu Mitarbeitergewinnung und Coaching, aber auch praxisnahe Tipps für innovative Gottesdienste von Beteiligungsideen bis zur Moderation. In den Workshops wurde z. B. Breakdance, Cajonspiel oder Objekttheater (Sprach die Bohne zur Melone...) eingeübt. Und mit „Kirche ohne Mauern“ wurde ein Workshop sogar in der Backnanger Innenstadt durchgeführt.

Am späteren Nachmittag fanden Kreative ihre Bühne bei „Wahnsinn – das Festival“. Musikalische Beiträge, vom Hackbrett über Beatbox bis zur Blockflöte, Theaterszenen und gekonnte Breakdance-Einlagen fesselten das Publikum, das vom Können der Gleichaltrigen begeistert war. Parallel beschäftigte sich das Powerday-Forum im überfüllten Unterweissacher Bürgerhaus mit dem Thema „Junge Gemeinden – Experiment oder Zukunftsmodell?“.



von links nach rechts:
Gottfried Heinzmann, Dorothea Gabler,
Prof. Dr. Ulrich Heckel

An dieser Podiumsdiskussion war kirchliche Prominenz beteiligt. Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel, Dorothea Gabler als Vorsitzende des synodalen Ausschusses für Theologie und der Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg, Pfarrer Gottfried Heinzmann diskutierten lebhaft mit den Jugendgemeinde-Praktikern Christoph Schneider (Jugendkirche Choy, Althengstett) und Stefanie Schwarz (Jugendgemeinde Domino, Kirchheim). Eine spannende Debatte über neue Gesamtkonzepte für die Jugendarbeit mit einer spirituellen Mitte.



Praxisnahe Tipps beim
Breakdance-Workshop

Krönender Abschluss des gelungenen Tages war der „Power-Service“ am Abend mit Dieter Braun (CVJM Württemberg) und der Band „Line of Vision“. An Hand der biblischen Gestalt des Johannes Markus wurde das Motto „nicht ohne dich“ nochmals eindrucksvoll zugespielt. Zu diesem modellhaften Jugendgottesdienst, der interaktive Gebetstationen einschloss, kamen weitere Gäste aus dem Umfeld dazu.

Der Powerday ist ein beispielhaftes „joint venture“ und wird neben dem ejw von der Evangelischen Missionsschule Unterweissach und Kirche im Aufbruch e. V. verantwortet. Ein weiteres Dutzend Kooperationspartner ist mit im Boot. Der nächste Powerday findet am 16.4.2011 statt.
Tobias Schaller / Reinhold Krebs

GEISTLICHE IMPULSE



JESUS, DER CHRISTUS

Im Glaubensbekenntnis bekennen wir uns zum dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die uns Menschen zugewandte Seite ist Jesus Christus. In seinem Reden und Handeln wird die liebende Zuwendung Gottes zu uns Menschen sichtbar. Seine „Aufgabe als Messias ist es, zu zeigen, wer Gott ist und wie Leben menschlich geht.“ (Paul Imhof)

In der Betrachtung seines Handelns wird sichtbar, wer er heute für uns sein will:

Der Blinde von Jericho hat den Durchblick verloren. Vom „Sohn der Ehre“ (Bartimäus) ist nicht mehr viel sichtbar. Jesus erhört die Bitte um Erbarmen und verschafft ihm den Durchblick. Er stellt seine Ehre wieder her. Bartimäus wird ein neuer Mensch.

Eine Frau, deren Namen nicht überliefert ist, – vielleicht will Johannes sie schützen – wird beim Ehebruch ertappt. Ohne Erbarmen wird sie vor Jesus gezerrt. Anstatt in die Anklage einzustimmen, schreibt Jesus in den Sand und gibt die Erlaubnis zur Steinigung - allerdings mit der Bedingung: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Am Ende spricht Jesus sie frei:

„Geh hin und sündige hinfort nicht mehr!“

Thomas zweifelt. Ohne die Wunden Jesu berührt zu haben, kann er nicht glauben. Jesus kommt wieder in den Kreis und geht auf Thomas ein. Wir erfahren nicht, ob er tatsächlich die Wundmale des Auferstandenen berührt hat. Sein Glaube wird durch die Begegnung gestärkt.

Jesus, der auferstandene Christus, schenkt Würde, Perspektiven und Zukunft. Er stärkt den Glauben – heute, auch deinen.

Impulse zur Betrachtung:

Für welche Situation wünsche ich mir Durchblick und Würde?

Wovon will ich frei werden?

Was wünsche ich mir auf meinem Glaubensweg?

Alma Ulmer, Landesjugendreferentin
Studienleiterin Bernhäuser Forst
alma.ulmer@ejwue.de / 0711-79761-44

Fachausschuss TeenDance beendet

Für den TeenDance-Fachausschuss wurde es in den letzten Jahren zunehmend schwerer, die Arbeit vor Ort angemessen zu begleiten und durch Angebote zu fördern. Das hat meines Erachtens mit dem Wandel der vor zehn Jahren gestarteten TeenDance-Arbeit zu tun. Diese Arbeit ist in sehr hohem Maße Teil einer sich schnell verändernden Jugendkultur.



Daraus ergab sich in den letzten Jahren ein hohes Maß an Individualisierung von Musik- und Tanzstilen, die immer weniger durch gemeinsame Angebote erfasst und gestaltet werden konnten. Hinzu kamen in diesem Bereich immer kürzere Projektphasen, d. h. Tanzgruppen sahen sich eher als Projektgruppe für einen Event und weniger als eigene Form der Gruppenarbeit. Aufgrund dieser oft sehr kurzen Verweildauer waren die Tanzgruppen immer schwerer für Angebote der TeenDance-Arbeit zu gewinnen. Verschiedene Initiativen des TeenDance-Fachausschusses, die Arbeit neu zu strukturieren und neue Angebote zu schaffen, fanden nicht die erwünschte Resonanz. Darüber hinaus haben sich die in diesem Bereich in hohem Maße engagierten Mitglieder des Fachausschusses beruflich und persönlich verändert und weiterentwickelt. Dies ist natürlich sehr wünschenswert und ausdrücklich zu begrüßen. Dennoch, trotz intensivem Bemühen war es nicht möglich, neue Mitglieder für den Fachausschuss zu finden.

Sehr viel lieber würden wir an dieser Stelle Erfolgsmeldungen veröffentlichen und uns an großen Zahlen freuen. Es gilt aber auch ernst zu nehmen, dass gerade in der schnelllebigen und sich immer weiter individualisierenden Jugendarbeit Veränderungen gestaltet werden müssen. Ich bin gespannt, welche neuen Formen sich gerade im Bereich der Arbeit mit Jugendlichen weiter- und neuentwickeln werden.

Allen Beteiligten danke ich nochmals ausdrücklich für ihr Engagement.

Jürgen Kehrberger
Fachlicher Leiter des ejw

In den letzten zehn Jahren hat TeenDance die evangelische Jugendarbeit in Württemberg beschenkt und herausgefordert. Bei vielen Tanzworkshops, TeenDance Festivals, Wochenenden und Auftritten kamen Jugendliche mit Kirche in Berührung, die sonst als „kirchenfern“ gelten. Das war immer eine der großen Stärken von TeenDance: Jugendliche erreichen, die sonst keiner erreicht. Dass Jugendarbeit sich selber nicht genug sein darf, war dabei die TeenDance-DNA und Herausforderung zugleich. Jugendkultur ernst nehmen, Zusammenhalt erleben, gemeinsam Sport machen und Glauben entdecken sind Bausteine, die TeenDance ausmachen. Junge Christen haben durch TeenDance die Möglichkeit, ihrem Glauben Ausdruck zu verleihen und einen Raum zu schaffen, in den auch Freunde z. B. aus der Schule eingeladen werden können. Neben dem Tanzen stehen Beziehungen dabei im Vordergrund und sind der entscheidende Motor einer solchen Gruppe.



Der TeenDance Fachausschuss hat über die letzten Jahre landesweite Angebote für Tanzgruppen und Trainer gestaltet, Workshops angeboten und das TeenDance Festival auf dem Jugendtag und dem Power Day verantwortet. Viele der Fachausschussmitglieder waren schon fast von Anfang an bei TeenDance dabei. Dass Jugendliche genauso wertvolle Erfahrungen in Tanzgruppen machen können wie sie, war dabei Antrieb ihres ehrenamtlichen Engagements. Der TeenDance Fachausschuss hat Ende 2009 entschieden, seine Arbeit niederzulegen. Dies hat zur Folge, dass der Arbeitsbereich auf unbestimmte Zeit ruht. Zu geringen Anteilen steht Fine Dücker noch als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Herzlichen Dank an alle, die das Anliegen von TeenDance die letzten Jahre unterstützt haben.



Fine Dücker



„Keep Hope alive“

„Sabah al-hair“, fast jeder in unserer Gruppe kennt bereits das arabische „Guten Morgen“. Unsere Gruppe, das sind 47 arbeitswillige Helfer im Alter zwischen 17 und 77 Jahren aus aller Welt. Wir steigen in den Bus und fahren an den Ortsrand von Beit Sahour, einer Stadt gleich neben Bethlehem in der palästinensischen Westbank. Es ist ein sonniger Frühlingstag im Februar, die Mandelbäume blühen und in den Gärten leuchten gelbe Zitronen. Schließlich stehen wir mit Pickel und Schaufel in der Hand auf dem Feld von Abu Ibrahim. Wir sind hier, um Olivenbäume zu pflanzen und er erklärt uns, was zu tun ist: Im Abstand von vier Metern sollen 30 cm tiefe Löcher gegraben werden. Wenn möglich in geraden Linien, damit man mit dem Traktor durchfahren kann. Jeder Setzling soll vorsichtig in das Loch gehoben werden, damit die Erde an den Wurzeln nicht abbröseln. Nachdem das Loch zugedeckt ist, wird ein Stock eingeschlagen und eine weiße Plastikröhre über die Pflanze gesteckt, damit die Ziegen keine Blätter abfressen. Wir graben, wälzen Steine, kratzen feuchte Erdklumpen von der Schaufel und nach 10 Minuten steht die erste Reihe Olivenbäume in einer leichten Schlangenlinie. Aber der Besitzer sieht das mit Humor. Er erzählt uns, dass die Erde sehr fruchtbar ist und er hier früher Gemüse angebaut habe.

„Früher“ war, bevor es die israelische Siedlung Har Homa gleich nebenan gab. Sein Feld wurde von der Armee beschlagnahmt und für Schießübungen genutzt. 2006 gab das Militär den Stützpunkt auf und er konnte vor Gericht gehen und seinen Besitz zurückfordern. Damit das Land nicht vom Staat Israel enteignet werden kann, muss es bewirtschaftet werden und deshalb pflanzen wir Olivenbäume. Die Frage, warum er das nicht schon längst selber getan hat, wird uns nach kurzer Zeit klar.

Olivgrüne Geländewagen fahren vor und mit Maschinengewehren bewaffnete Soldaten steigen aus. Sie suchen den Besitzer, der ihnen seine Papiere zeigt. Reporter und Fotografen kommen dazu. Es wird diskutiert, gefilmt und mit Handys telefoniert. Nidal, einer der Orga-

Die „Olive Tree Campaign“ wird vom YMCA und YWCA East Jerusalem organisiert. Die Christen in Palästina sind Teil der arabischen Gesellschaft auch wenn sie nur ca. 1,5 % ausmachen. Sie setzen sich ein für eine friedliche Koexistenz zwischen Muslimen, Juden und Christen. Seit 1983 ist das ejw durch eine Partnerschaft mit dem East Jerusalem YMCA verbunden. Durch zahlreiche Begegnungen in beide Richtungen sind Freundschaften gewachsen und unser Blick wurde geschärft für ihre Situation. Dass die Situation extrem komplex ist, wird bei jedem Besuch deutlicher und diese Hintergründe versuchen wir in der internationalen Arbeit des ejw immer wieder zu vermitteln.



Weil die Christen in Palästina insgesamt aber kaum wahrgenommen werden, ist es umso wichtiger, dass wir als Brüder und Schwestern sie mit Ihren Anliegen hören. Im so genannten „Kairos Dokument“ wenden sie sich mit einer dringenden Bitte an uns Christen in anderen Ländern.

Markus Häfele

nisatoren der „Olive Tree Campaign“ ruft uns mit dem Megaphon auf, das Feld zu verlassen. Wir gehen hinter den Hügel und pflanzen dort weiter. Unserer Gruppe haben sich in der Zwischenzeit weitere Personen aus der Umgebung angeschlossen und auch ein israelischer Siedler ist mit dabei.



Was unsere Pflanzaktion so umstritten macht, ist die Siedlungspolitik der israelischen Regierung. Der Ort, an dem wir uns befinden, ist eine der letzten Lücken im Siedlungsring rund um den Großraum Jerusalem. Das Land, das für die palästinensische Bevölkerung übrig bleibt, wird durch die Siedlungen aufgespalten und eingengt. Diesem Zweck dienen auch die Straßen zwischen den Siedlungen, die mit Stacheldraht eingezäunt sind und nur von Israelis befahren werden dürfen. Eine acht Meter hohe Betonmauer umschließt bereits weite Teile der Westbank und macht die Menschen zu Gefangenen. Auf der einen Seite spricht man von Sicherheit und Schutz vor Terror, auf der anderen von Apartheid. Unsere Bäumchen stehen irgendwo dazwischen, als kleines Zeichen der Hoffnung für Frieden und Gerechtigkeit.

Markus Schleele
Mitglied im ÖkiA-Fachausschuss

- ➔ <http://www.kairos-palestine.ps/>
- ➔ [www.nahostfrieden.ch/pdf/Die Stunde der Wahrheit-Kairos-Palestina-Dez09.pdf](http://www.nahostfrieden.ch/pdf/Die_Stunde_der_Wahrheit-Kairos-Palestina-Dez09.pdf)

Ehrungen im ejw

In den vielfältigen Arbeitsgebieten des ejw engagieren sich viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über lange Zeit ehrenamtlich:

- in den örtlichen Jugendwerken bzw. CVJM in Gruppen und Gremien von der Jungschar bis zum Vorstand
- in der Freizeitarbeit, bei Projekten wie Kinderbibelwochen, Waldheimen und vielem anderem mehr
- im Eichenkreuz-Sport als Betreuerinnen und Betreuer, Trainerinnen und Trainer oder Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter.
- in den Posaunenchoren als Bläserinnen und Bläser, Chorleiterinnen und Chorleiter oder Bezirksposaunenwartinnen und Bezirksposaunenwarte.

Jahrelange Treue in der Mitarbeit, umfangreiches zeitliches Engagement, großes kreatives Wirken – was wäre die Jugendarbeit ohne ehrenamtliches Engagement? Jungschar, Teeniegruppe, Schülerbibelkreis, Chor und Sportgruppe ohne ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – undenkbar!

Jugendarbeit lebt vom Ehrenamt

Im ejw sind uns Wertschätzung und Anerkennung für ehrenamtliches Engagement wichtig. Wir sind dankbar für so viele langjährig engagierte Menschen im Land.



Als Landesstelle sehen wir unsere Aufgabe auch darin, den Orten und Bezirken Möglichkeiten zu zeigen und zur Verfügung zu stellen, eine eigene Kultur der Wertschätzung zu entwickeln und zu gestalten. Ob und wie diese Anregungen umgesetzt werden, müssen die Verantwortlichen vor Ort entscheiden.

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können je nach Dauer der Mitarbeit mit Urkunden, einer ejw-Nadel in Silber oder Gold oder aber der CVJM-Weltbundnadel in Gold geehrt werden.
- Die bisherigen Regelungen in der Posaunenarbeit und in der Eichenkreuz-Sportarbeit gelten weiterhin

Wir bitten alle Orte und Bezirke, von diesen Möglichkeiten regen Gebrauch zu machen. Die Orte und Bezirke können die Anträge bzw. Anfragen direkt an die Landesstelle richten.

Harald Alber
Vorsitzender des ejw

Weitere Informationen und Online-Antrag für Ehrungen:

www.ejwue.de/ehrungen
Bei Rückfragen zu Ehrungen wenden Sie sich bitte an:
marianne.ottmar@ejwue.de
07 11-97 81-212

Mit der Silbernen ejw-Nadel ausgezeichnet wurden bisher:

Ingrid Rommel	Posaunenchor Holzheim
Helmut Alt	Posaunenchor Neipperf
Markus Staiger	Evangelisches Jugendwerk Bezirk Crailsheim
Willi Kirschbaum	Posaunenchor Bartholomä
Richard Haller	Posaunenchor Bartholomä
Siegfried Schenk	Posaunenchor Ellhofen
Ulrich Hanfstein	Evangelisches Jugendwerk Bezirk Freudenstadt

Frau Seibold nach 38 Jahren im ejw Waiblingen in den Ruhestand verabschiedet

Alle Delegierten erhoben sich und applaudierten ihr minutenlang. Bewegt und bewegend waren diese Momente. Alle waren sich einig: ihr geistliches Mittragen, ihre hilfreiche, freundliche Art sowie eine große Sachkompetenz zeichnen die großartige Persönlichkeit von Frau Seibold aus. Walter Dutt, erster Jugendreferent im ejw Waiblingen, berichtete von den Anfängen mit der neuen Sekretärin im Oktober 1971. „Jugendwerksgeschichte aus 4 Jahr-

zehnten live“ hieß es, als sich die ehemaligen Jugendreferenten Otto Haußecker, Siegmund Kehder, Martin Horn und Martin Burger zu Wort meldeten. Im Namen aller BAK Vorstände überreichte Gottfried Heubach ein „ejw WN Buch“ an Frau Seibold. Nach Dekan Gröner dankten der amtierende BAK und das Jugendreferententeam Frau Seibold für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünschten ihr einen erfüllten und segensreichen „Ruhestand“.

Beieinander bleiben, aneinander festhalten

Harald Klingler zum 60. Geburtstag



Lieber Harald, bei deinem Dienstantritt als Leitender Referent im Evangelischen Jugendwerk 1984 hast du im UnterUns formuliert: „Dass Jugendarbeit Teil eines geistlichen Gemeindeaufbaus ist und bleibt, ist mir ein Herzensanliegen.“ Dass diese

Verbindung nicht spannungsfrei ist, war dir aus der Zeit als Gemeindepfarrer in Ruit und Bezirksjugendpfarrer im Kirchenbezirk Bernhausen wohlvertraut. Dass diese Spannung um der Sache willen notwendig ist, hast du als Leitender Referent im ejw betont. „Geistlicher Gemeindeaufbau braucht diese Struktur der Teilnahme, nicht die der Hierarchie.“ Dieses Spannungsfeld hat dich auch weiterhin begleitet als geschäftsführender Pfarrer in Renningen, als Dekan in Bad Urach und als Vorsitzender des Ausschusses Bildung und Jugend der Landessynode.

Spannungen als notwendig begreifen

Deine Zeit im Jugendwerk war auch durch die Spannungen zwischen Mädchenwerk und Jungmännerwerk geprägt. Es war dir ein Anliegen, die guten Traditionen zu bewahren und doch gemeinsam einen neuen Weg zu gehen. An ganz unterschiedlichen Stellen des Jugendwerks und der Landeskirche hast du Spannungen ausgehalten und hältst sie noch aus. Dabei ist es dir wichtig, eine geistliche Sicht dieser notwendigen Spannungen einzubringen: „Jugendarbeit ist in der Kirche ein Unruhefaktor. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit müssen um ihrer Aufgabe an den jungen Menschen willen zu Experimenten bereit sein.“ (Selbständig miteinander unterwegs, S. 56). Als langjähriger Wegbegleiter der Jugendarbeit bist du immer auch ein hilfreicher Gesprächspartner, wenn es darum geht, Unterscheidungen zu treffen zwischen einer Unruhe, die durch kirchliche Strukturdebatten oder menschliche Eitelkeiten verursacht ist, und der Unruhe, die eine Folge des Auftrags ist, das Evangelium den jungen Menschen zu verkündigen.

Beieinander bleiben, aneinander festhalten

Zum deinem 60. Geburtstag gratulieren wir dir herzlich - dankbar für das Zusammenhalten von Jugendarbeit und Gemeinde, dankbar für geistliche Impulse und die Unterstützung der Jugendarbeit. Wir grüßen dich mit einem Bibelwort aus Kolosser 3,16: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen; lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit.“

Gottfried Heinzmann
Leiter des ejw

Jugendevangelisation hat viele Gesichter ...

■ Manfred Bletgen zum 70. Geburtstag



Lieber Manfred, für einen guten Spruch bist du immer zu haben. Pointiert und scharfsinnig. Manchmal auch scharfzüngig. Auf jeden Fall so, dass man sich die Worte merken kann.

„Jugendevangelisation hat viele Gesichter“ ist solch ein Spruch.

Anhand dieser Aussage könnte man eine kleine Geschichte der Jugendevangelisation schreiben und auffächern, wie sich dieser Kernbereich Evangelischer Jugendarbeit entwickelt hat. Doch jetzt möchte ich den Satz ganz einfach weiterführen. Jugendevangelisation hat viele Gesichter ... Und du bist eines davon.

Für viele Jahre warst du sogar das Gesicht der Jugendevangelisation in Württemberg und darüber hinaus. Vermutlich hast du schon bei der Überschrift geschmunzelt und gedacht: „Das ist ja mal wieder typisch. Jetzt bin ich schon seit 20 Jahren nicht mehr als Jugendevangelist unterwegs. Doch den Jugendevangelisten werde ich nicht los.“ Dass Jugendevangelisation nicht eng geführt wird auf den einen Evangelisten, war und ist dir ein großes Anliegen. Deshalb wirst du wohl auch immer wieder freundlich lächelnd an verschiedenen Stellen die Frage stellen: „Wo kommen junge Menschen im Evangelischen Jugendwerk zum Glauben an Jesus Christus?“

Dieser Jesus Christus hat deinen Lebensweg geprägt, hat dich von der Werkbank als Maschinenschlosser an die Evangelistenschule Johanneum, als Jugendreferent nach Möhringen und dann an die Landesstelle des ejw geführt. Als kommissarisch leitender Referent, als Fachbereichsleiter und als Studienleiter in der Tagungs- und Bildungsstätte Bernhäuser Forst warst und bist du für viele ein wichtiges Gesicht des ejw.

■ Bleib fröhlich!

Auch das ist ein spezieller Manfred-Bletgen-Abschieds-Gruß. „Er zog aber seine Straße fröhlich“, wird vom Kämmerer in der Apostelgeschichte erzählt, nachdem er das Evangelium gehört hatte und zum Glauben an Jesus Christus gekommen war. Als Studienleiter im Bernhäuser Forst war dir wichtig, dass junge Menschen in ihrem Glauben gewiss werden und sie auf dem Weg des Glaubens fröhlich gehen können. Lieber Manfred! Wir gratulieren dir herzlich zu deinem 70. Geburtstag. Wir sind dankbar für den Segen, den Gott durch dich im Jugendwerk und im Reich Gottes gewirkt hat. Danke für deine evangelistische Verkündigung, für deine geistliche Begleitung, für deine unbequemen Fragen. Zieh deine Straße fröhlich!

Gottfried Heinzmann
Leiter des ejw

Herzlichen Glückwunsch



Wir gratulieren Waltraud Schuldt herzlich zum 60. Geburtstag. Seit 1984 ist sie für das ejw in der Buchhaltung tätig. Für das neue Lebensjahr wünschen wir ihr Gesund-

heit, Freude für jeden Tag, Geduld und den Mut, sich immer wieder auf Neues einzulassen.

„Liebe ist das Vorrecht, für den anderen mitzudenken.“

So stand es auf einer Karte an deiner Pinnwand, damals noch in der Danneckerstraße. Jahrzehnte Jugendwerksgeschichte hast du erlebt. Dabei gibt es Glücksmomente und Herausforderungen. In einem so dynamischen Werk mit vielen kreativen Menschen sorgfältig darauf zu achten, dass die Zahlen stimmen und alles richtig gebucht wird, braucht Liebe zum Detail und einen wachen Blick. Dass du auch in Zukunft deinen wichtigen Dienst im ejw mit Liebe ausfüllen kannst, wünschen wir dir von Herzen.

Dr. Karl Dummler gestorben

Am 31. März wurde Dr. Karl Dummler (88) heimgerufen. Der gebürtige Badener und promovierte Jurist arbeitete seit 1953 bei der württembergischen Kirchenleitung viele Jahre u. a. als Dezernent für das Haushalts- und Finanzwesen der Landeskirche. Von 1979 bis 1986 war er Direktor des Evangelischen Oberkirchenrats. Der Evangelischen Jugendarbeit und dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg war er über Jahrzehnte eng verbunden. Viele Jahre war er Vorstandsmitglied und Schatzmeister der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) und unser Vertreter im Vorstand des Landesjugendrings Baden-Württemberg. Der Kauf und Neubau des Silserhof im Engadin ist wesentlich ihm zu verdanken. Dadurch können bis heute viele Menschen aus unserem Land an diesem besonderen Ort Freizeiten erleben.

Wir danken Gott für Leben und Wirken von Dr. Karl Dummler und bitten um Trost für seine Frau und seine Familie.

Unterstützerin der ersten Stunde

■ Dr. habil. Christiane Schurian-Bremecker ist neue Professorin an der CVJM-Hochschule



Am 9. März erhielt Dr. habil. Christiane Schurian-Bremecker ihre Ernennungsurkunde zur Professorin vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und

Kunst. Als neue Professorin für Soziale Arbeit der CVJM-Hochschule liegen ihre Schwerpunkte in Bildung, Sozialisation, interkulturellen Begegnungen sowie Kindheit und Jugend.

Die Identität des CVJM stärken

■ Maren Kockskämper ist neue Leiterin des Referats Kommunikation



Der CVJM-Gesamtverband in Deutschland hat eine neue Leiterin des Referats Kommunikation. Nach halbjähriger Vakanz im Anschluss an das Ausscheiden von Jutta Knabe begann Maren

Kockskämper am 1. März ihren Dienst im Dachverband des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) in Kassel.

>>> Persönliches

Als neue Vorsitzende wurden gewählt: **Gerster, Tobias** (2. V.), Bezirk Sulz
Wir wünschen ihnen Gottes Segen, Weisheit und Kraft für diese Aufgabe. Wir danken den bisherigen Vorsitzenden: **Klenk, Ute** (1. V.), Bezirk Öhringen
Trick, Sonja (2. V.), Bezirk Sulz
Wir wünschen ihnen den Segen unseres Herrn für ihren weiteren Lebensweg. **Geheiratet haben**

Am 27. März 2010 **Juliane Pfüller** und **Claus Peter Eberwein**.
Jule Pfüller war vor allem im Bereich TeenDance im ejw aktiv. Claus Peter Eberwein ist vielen als Sänger bekannt, vor allem auch als Solist beim Chortag in Ludwigsburg. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen für den gemeinsamen Lebensweg.

Wenn Schule den Himmel berührt

Einen Berührungspunkt bieten die Schülerbibelkreise (SBK) an den Schulen. Schülerbibelkreise bieten eine willkommene Abwechslung, den routinemäßigen Schulablauf zu unterbrechen, Atem zu holen, eine himmlische Perspektive zu gewinnen. SBKs haben eine lange Tradition, die bis ins 19. Jahrhundert zurück reicht. Gebet, Kurzandachten und Impulse für gelebtes Christsein an der Schule sind dabei wesentliche Elemente.



Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg begleitet in Kooperation mit der smd-Schülerarbeit diese SBKs. Über 200 SBKs gibt es allein in Württemberg. Diese Kreise sind eine offene Tür zu andersartigen und Mut machenden Erfahrungen. „Wir müssen bereit sein, uns von Gott unterbrechen zu lassen“ – dieses Wort Bonhoeffers kann auch für den betriebsamen Schulalltag gelten. Die SBK-Arbeit möchte hierfür Räume schaffen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass diese Kreise auch Raum für die Fragen und Zweifel der kritischen Mitschüler bieten. Nur so kann der christliche Glaube im lebendigen Dialog Vertiefung und Reife erfahren. Die Schülerinnen- und Schülerarbeit im ejw unterstützt und begleitet praktisch wie auch theologisch die SBK-Arbeit. Newsletter, Schüllerrundbriefe und Freizeiten sind hier zu nennen. Der große SBK-Landestag (s. Bericht Seite..) und die traditionelle Michelsbergtagung (www.michelsberg.de) im Herbst sind die großen Impulsgeber für die Schülerbibelkreise. Dass die Unterstützung auch ganz praktisch aussehen kann, zeigt der Mathe-Fit-Kurs, der im März für Schüler der Abi-Klassen angeboten wurde. Die landesweite Mutmach-Aktion nach Pfingsten ist ein weiteres Angebot für die SBK.

→ www.schuelerbibelkreis.de
www.schuelerarbeit.de
www.prayday.de

Quadratisch, praktisch – Mut!

■ Die SBK-Aktion an Pfingsten 2010

Mutmacher sind immer willkommen – und dies vor allem an der Schule! Eine Mutmach-Aktion besonderer Art wurde mit unserem Schüllerrat und der smd-Schülerarbeit kreiert.

Zahlreiche Schülerbibelkreise werden in einer landesweiten Aktion nach den Pfingstferien tausende Rittersporttäfelchen an alle Schülerinnen und Schüler verteilen. Es ist ein kleiner Gruß der SBKs, die auf diese Weise auf sich aufmerksam, aber vor allem Mut machen wollen. Die Firma Rittersport hält uns dazu ein spezielles Angebot bereit. Versehen mit einer speziellen Werbebanderole werden die Täfelchen nicht nur zum Genuss, sondern auch zu einer schmackhaften Einladung in den SBK.

Mancher Leser dieser Zeilen mag nun fragen: ist Schokolade nicht ungesund? Nein, sie ist es nicht. „Schokolade enthält nicht nur dick machendes Fett und Zucker, sondern auch die Vitamine A, B1, B2 sowie Calcium, Kalium, Magnesium und Phosphor. Dazu verhindern Ployphenole die Ausbreitung der freien Radikalen, die als krebserregend gelten.“



Schokolade setzt Serotonin und Dopamin im Gehirn frei, was die Stimmung deutlich hebt. Eine halbe Tafel erhöht die Konzentration so wie zwei Tassen Kaffee, und 100 Gramm Kakao bringen den Darm auf Trab wie eine Scheibe Körnerbrot. Dazu lässt sich Reizhusten lindern. Schokolade ist ein wahres Allroundheilmittel, nur übertreiben darf man's nicht, denn sonst machen zusätzliche Pfunde die positiven Wirkungen der Schokolade schnell wieder zunichte.“ (aus Brockhaus „Was so nicht im Lexikon steht“ 2010)

Wir werden in einer späteren Ausgabe über den Verlauf der Aktion berichten.

Franz Röber
 Landesreferent
 Schülerinnen- und Schülerarbeit im ejw

Jugendarbeit und Schule

■ Beispiel: Firstwald-Gymnasium

Friedemann Stöffler ist im Schulleitungsteam des Evangelischen Firstwald-Gymnasiums Mössingen mit verantwortlich für eine von 15 ausgewählten Schulen in Deutschland, die für den „Deutschen Schulpreis“ nominiert wurden. Von 1998 – 2003 arbeitete der Religions- und Mathematiklehrer als Landesreferent in der Schülerarbeit im ejw. Wir haben nachgefragt.

Wodurch wird das „Evangelische“ des Evangelischen Firstwald-Gymnasiums im Schulalltag sichtbar?

Es gibt beispielsweise einen sehr schönen Raum der Stille mit Schülerbibelkreis, Meditation, Morgenandacht als freiwilliges Angebot für alle, aber auch sonst ist der Raum offen für alle. Bei uns haben alle Schülerinnen und Schüler evangelischen Religionsunterricht. Wir gestalten jedes Jahr mit allen Schülern einen Kreuzweg. Es gibt einen Austausch mit einer evangelischen Schule in Beit Sahour bei Bethlehem in Kooperation mit dem Mössinger CVJM, es gibt für alle Schüler Klostertage in Klasse 13 mit der Schülerinnen- und Schülerarbeit im ejw, jedes Jahr wird eine Fahrt zum Kirchentag oder nach Taizé angeboten.

„Jugendarbeit und Schule“ ist eines der großen Zukunftsthemen für uns im ejw. Was können Schule und Jugendarbeit voneinander lernen?

Die große Stärke der Jugendarbeit sind Personen, die altermäßig und von den Themen her näher an den Jugendlichen dran sind. Die Stärke der Schule – auch des Firstwald-Gymnasiums – ist, dass sie Menschen mit ganz unterschiedlichen Biographien, sozialen Schichten und Weltanschauungen erreicht. Die Herausforderung für die Jugendarbeit bestünde vor allem darin, im Jugendalter diese Mischung in ihren Angeboten und Gruppen – aber auch verstärkt in Kooperation mit der Schule – zu erreichen. Die Herausforderung für die Schule ist immer wieder, neben Lern-Raum auch Lebens- und Erlebnis-Raum zu sein, in dem die Stoffvermittlung und die Noten eine geringere Rolle spielen und der Einzelne mit seinen Talenten mehr gefragt ist.

Interview:

Wolfgang Ilg, Landesschülerpfarrer

→ www.firstwald-gymnasium.de

Der letzte Abschnitt beginnt

In der Tagungs- und Bildungsstätte Bernhäuser Forst entsteht ein Neubau



Der Bernhäuser Forst, die zentrale Tagungs- und Bildungsstätte des ejw ab September 2011

Abschnitte der Sanierung

1967 wurde der Grundstein vom damaligen Jungmännerwerk gelegt. Am 31. Oktober 1969 wurde der „Bernhäuser Forst“ eröffnet als die zentrale Tagungs- und Bildungsstätte des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg. Seit ihrer Eröffnung sind über 40 Jahre vergangen. 40 Jahre, die natürlich an der Bausubstanz genagt haben, 40 Jahre, die auch zu zahlreichen Verschärfungen in der Gesetzeslage geführt haben. Bis es zum Beginn des letzten Sanierungsabschnittes kam, bedurfte es der Arbeit von drei Geschäftsführern des ejw. Bilder aus 40 Jahren Segensgeschichte Bernhäuser Forst gibt es hier: → www.ejwue.de/befo

Im Jahr 1997, noch zu Zeiten von Gerhard Elser, wurde im Hinblick auf die inhaltliche Konzeption der Tagungs- und Bildungsstätte „Bernhäuser Forst“, eine Studie durchgeführt, die auch die erforderlichen baulichen Maßnahmen und die wirtschaftliche Situation untersucht hatte. Auf dieser Grundlage wurde die Betriebskonzeption der Tagungsstätte, auch im Bewusstsein der „Rechte“ des ejw am „Haus Schmie“ entwickelt. Daraus erfolgte die Planung und schließlich 2002 unter Achim Ganßloser als Geschäftsführer die grundlegende Sanierung des Tagungsstättenbereichs des Bernhäuser Forst.

Mit einer Belegung von fast 15.000 Übernachtungen und weiteren 6.000 Tagesgästen hat sich der Bernhäuser Forst zur Tagungsstätte mit großer Bedeutung für das ejw, für die Württembergische Evangelische Landeskirche und auch für Unternehmen und Verbände entwickelt.

Mit Marcus Witzke als ejw-Geschäftsführer im Jahr 2006 wurde der Diskussionsprozess um den letzten und größten Sanierungsabschnitt wieder aufgenommen. Wie können der große Speisesaal, die Küche und der Tagungsraum „Filderblick“ vernünftig saniert werden? Schnell stellte sich heraus, dass eine Sanierung der bestehenden Gebäudeteile aus verschiedenen Gründen nicht sinnvoll ist. Zum einen gibt es, wie bereits beschrieben, zahlreiche neue gesetzliche Vorgaben zu berücksichtigen, zum Beispiel der sogenannte „Kellnergang“. Nach aktueller Rechtslage ist es nicht mehr erlaubt, dass das Personal den gleichen Flur zum Speisesaal benutzt wie die Gäste. Diese Auflage hätte sich im Bestand kaum erfüllen lassen. Zum anderen sind viele damals verwendete Baustoffe heute nicht mehr zugelassen und hätten bei einer Sanierung im Bestand aufwändig und kostenintensiv vollständig entfernt werden müssen.

Gleichzeitig bot sich die Chance, durch den Neubau das Gebäude-Ensemble neu gestaltet zu können. Es wurden drei Architekturbüros beauftragt, Vorschläge für eine Neukonzeption zu machen. Der Entwurf des Architekturbüros Keller aus Süssen wurde in einem anonymen Auswahlverfahren auf den ersten Platz gewählt und dann auch weiter verfolgt. Der große Gewinn dieser Lösung ist die Lage des Saalbereiches direkt beim bestehenden Eingangsbereich der Tagungsstätte. Künftig kann der Gast schon im Eingangsbereich alternativ direkt in den großen Multifunktions-Saal oder wie bisher in den Tagungs- und Bettenbau gehen. Daneben lässt die Form des Gebäudes mit seinem geschwungenen Dach Assoziationen einerseits zur Fildermesse, vor allem aber auch zu ureigensten christlichen Symbolen aufkommen, und stellt ein optisches Alleinstellungsmerkmal dar.

Nutzer

Wie bisher ist für die Säle eine sehr flexible Nutzung vorgesehen: Nutzung als Speisesaal aber auch als Veranstaltungs- oder Tagungsraum für größere Tagesveranstaltungen. Hier erwarten wir eine Steigerung der Nachfrage, da die Anordnung der Säle einen Parallelbetrieb, selbst mit mehreren Tagesveranstaltungen, neben einer Tagung mit Übernachtung zulässt.

In Psychologie und Pädagogik ist seit längerem die Rede von den sogenannten „Dritten Orten“. Gemeint sind damit Orte außerhalb des gewohnten Umfeldes, an denen Begegnungen und Aus-einander-setzungen mit Fragen des Lebens und Glaubens möglich werden, an denen Fragen gestellt und Antworten gefunden werden können. Für junge Menschen und Menschen, die als Ehren- und Hauptamtliche Verantwortung in Kirche und Gesellschaft wahrnehmen, bietet das Evangelische Jugendwerk in Württemberg den Bernhäuser Forst als einen solchen Ort an. Orte und Räume als solche entziehen sich der Beliebigkeit. Jeder Ort hat seine Prägung und seine Bedeutung.



Der Bernhäuser Forst versteht sich als ein Ort zur Vergewisserung des Glaubens an Jesus Christus und ermöglicht Begegnungen mit orientierenden Persönlichkeiten.

Künftiger Betreiber der Tagungsstätte

Die Tagungsstätte wird bisher als sogenanntes Profitcenter geführt, d. h. sie wird unabhängig vom Haushalt des ejw gebucht und ist für ihr Ergebnis selbstständig verantwortlich. Durch ein konsequent wirtschaftliches Handeln in enger Verbindung mit den inhaltlichen Anforderungen des ejw konnten in den letzten Jahren operativ positive Ergebnisse erzielt werden. Dabei galt wie in den vergangenen 40 Jahren, dass die Landeskirche das Gebäude kostenfrei zur Verfügung stellt und das ejw für den laufenden Betrieb verantwortlich ist.

Leider wurde in den vergangenen Jahren in den der Landeskirche gehörenden Tagungsstätten, außer dem Bernhäuser Forst, überall deutliche Verluste erwirtschaftet. Zur Minimierung dieser Defizite denkt die Landeskirche z. Zt. intensiv darüber nach ein Zentrales-Tagungsstätten-Management einzuführen. Dabei sollen künftig die vier Tagungshäuser in Bad Boll, Bad Urach, Birkach und der Bernhäuser Forst zentral im Oberkirchenrat verwaltet und gemanagt werden. Das ejw würde trotz erfolgreicher Arbeit bis heute die Verantwortung für das Haus an den Oberkirchenrat abgeben müssen, und dieser wäre künftig für alle wirtschaftlichen Entscheidungen zuständig. Ein Mitspracherecht bei Belegung und Ausgestaltung würde beim ejw verbleiben. Ob dies im Blick auf den Bernhäuser Forst zu besseren Ergebnissen führen würde, möchte ich an dieser Stelle in Frage stellen. Ein intensiver Diskussionsprozess um die beste Lösung für alle Häuser der Landeskirche wird gerade geführt. Die Sommer-Synode 2010 wird vermutlich darüber entscheiden, wie es künftig weitergehen wird. Bitte begleiten Sie den Diskussionsprozess intensiv mit Ihrem Gebet und im Gespräch mit Ihren Synodalen vor Ort.

Marcus Witzke, Geschäftsführer des ejw

Weitere Informationen zum Bau- und Betreiberprozess werden wir laufend auf unserer Bau-Webseite

→ <http://befo.ejw-blog.de>

■ Jugendarbeit braucht Freunde – Freundschaft verbindet



Pfarrerin
Margret Döbler,
Erligheim
Mitglied im
ejw-Förderverein e.V.

Warum ich das ejw unterstütze

1. Weil ich in meinem Leben viel durch das ejw empfangen habe

Als 12-jährige durfte ich beim Landesposamententag in Ulm als „Mädchen“ mitspielen. Ich erlebte die große Festgemeinschaft bei „Nun danket alle Gott“. Das war unvergesslich schön. Als 15-jährige Jungcharleiterin interessierte sich unser Bezirksjugendreferent für meine Gruppe auf dem Dorf. So kam ich in das Bezirksjugendwerk und arbeitete auf Freizeiten mit, was mich in vielerlei Hinsicht herausforderte, förderte und den Berufswunsch klärte. Als Jugendreferentin bekam ich vielfältige Unterstützung z. B. Zuschüsse und Arbeitshilfen. Die Konvente auf dem Bernhäuser Forst schenken freundschaftliche Begegnungen und kollegiale Beratung. Viele Fragen wurden in einer für mich persönlich weiterbringenden Weise erörtert.

2. Weil Jugendarbeit die Beteiligungskirche fördert

In der Kinder- und Jugendarbeit können Viele mit unterschiedlichen Begabungen beteiligt werden. Nicht nur Kinderbibelwochen zeigen das. Gemeinsam kann viel bewirkt werden, das gibt Sinn. Junge Menschen wachsen durch das Mittun in ihrem Glaubenswissen und in ihrer Gottesbeziehung. So trägt das ejw stark dazu bei, dass unsere Kirche noch mehr Beteiligungskirche (Priestertum aller Gläubigen) wird. Die heutigen Jugendmitarbeitenden sind in der Regel die Kirchengemeinderäte und –rätinnen von morgen.

3. Weil das ejw Beter und Spender braucht Jesus sagt: „Betet, dass Menschen in Gottes Ernte mitarbeiten.“

Die öffentlichen Gelder sind stark zurückgegangen. Deshalb sind viele Spenden nötig. Unser Gott liebt fröhliche Geber. Darum unterstütze ich das ejw als Mitglied im ejw-Förderverein.



Förderverein

E-Mail: foerderverein@ejwue.de
Telefon: 07 11 / 97 81-212 Marianne Ottmar
Internet: www.ejw-foerderverein.de

Väter-Jugendlichen Segelfreizeit in Holland

5 Tage auf einem rustikal umgebauten Lastsegelkahn miteinander die Segel setzen, in 2er oder 4er Kajüten (mit Waschbecken) übernachten und als Gruppe gemeinsam dem Wind und den Wellen trotzen. Abends wird in holländischen Häfen angelegt, auf dem Boot übernachtet, gemeinsam gekocht und gegessen, gespielt, gesungen, über Glauben und Leben nachgedacht und miteinander etwas unternommen, um der evtl. vorhandenen, gegenseitigen „Pubertätskrise“ etwas entgegen zu setzen. Gespräche nur unter Vätern sind auch vorgesehen. Miteinander segeln gehen – das ideale Konfirmations-Geschenk für die 2010 anstehenden Konfirmandinnen und Konfirmanden, weil es aus Geld und gemeinsam verbrachter Zeit besteht. 5. – 10. September 2010 (Ferienende)

Leitung:

Stephan Burghardt, Männerreferent
Alter der Jugendlichen:

14 – 17 Jahre

Anmeldung:

Evangelisches Männerwerk
(maennerwerk@elk-wue.de)

→ www.maennerwerk.elk-wue.de

Alpha-Initiative Baden-Württemberg

Mit einer zeitgleich am 24. September angebotenen „Alpha-Party“ sollen dieses Jahr rund 300 Alpha-Kurse in Baden-Württemberg starten. Der Anmeldeschluss für die so genannte „Alpha-Initiative“ ist auf den 30. April angesetzt. Am 17. April sind „Trainingstage“ in Stuttgart und Metzingen geplant, um interessierte Gemeinden zu schulen. Weihbischof Thomas Maria Renz sowie die Synodalpräsidentinnen Dr. Christel Hausding (württembergische Landeskirche) und Margit Fleckenstein (badische Landeskirche) haben die Schirmherrschaft für die Alpha-Initiative 2010 übernommen. Glaubensgrundkurse gelten als ein Wachstumsbereich in den Kirchen. Christliche Gemeinden unterschiedlicher Prägung setzen den Kurs erfolgreich ein, um Menschen am Rand und außerhalb der Gemeinde einen Zugang zu den Inhalten des christlichen Glaubens zu vermitteln.

Nähere Informationen:

→ www.alphakurs.de

www.alpha-initiative.de

Geschicklichkeit und Teamarbeit sind gefragt

■ Auszubildende der Manz Automation AG bauen Spielstation zum Jungenschaftstag



Rund um das Haus des Waldes in Stuttgart-Degerloch warten beim diesjährigen **Jungenschaftstag am 9. Mai** unter dem Motto „Wer wird Waldmeister?“ kernige Herausforderungen auf die Gruppen. Eine Besonderheit ist, dass die Gruppenspiele dieses Mal unmittelbar gegen andere Mannschaften im direkten Vergleich stattfinden.

Eine der Stationen, bei der Geschicklichkeit und Teamarbeit gefragt sind, wurde von den Auszubildenden der Manz Automation AG in Reutlingen/Tübingen konzipiert. Bei einem ersten Praxis-Test konnten sich der ejw-Landesreferent Rainer Oberländer und Timm Ruckaberle (Vorsitzender Fachausschuss für Jugenarbeit im ejw) davon überzeugen, dass die Jungs bei der Konstruktion an alles gedacht haben. Das Spiel kann schnell erklärt werden, es funktioniert im Wald problemlos, ist robust und wetterfest, Sicherheitsstandards werden eingehalten und es übersteigt nicht das Kostenlimit von max. 100 EUR pro Station. Timm Ruckaberle war begeistert: „Das ist echt professionell.“ Es war spürbar, dass sich die Azubis engagiert der Herausforderung gestellt haben. Nach diesem Praxistest werden sie bis Ende April den Prototyp optimieren und drei weitere Stationen bauen. Die Jungs sind selbstverständlich auch beim Jungenschaftstag dabei und betreuen ihre Station.



Soziale Kompetenz lernen: Auszubildende entwickeln Spielstation für den Jungenschaftstag des ejw

Beim Jungenschaftstag sind Jungengruppen aus allen Bereichen der Jugend- und Konfirmandenarbeit, also Jungenschaftler, Jungs aus Konfirmanden- und Teenagergruppen, Sportler, Jugendfeuerwehrlern herzlich willkommen.

Anmeldungen direkt an: jungenarbeit@ejwue.de
Eberhard Fuhr, ejw

→ www.jungenschaftstag.de

„I look to you“

Von Whitney Houston

Die mittlerweile 45-jährige Pop-Diva Whitney Houston ist zurück. Bekannt geworden war sie unter anderem mit dem Titelsong aus dem Film Bodyguard I will always love you. Ein kraftvolles Liebeslied, das einem Menschen ewige Liebe verspricht.

Auf ihrem neuen Album findet sich auch wieder ein Liebeslied voller Dynamik: I look to you – „ich schau‘ zu dir“, schau zu dir auf, richte mich nach Dir; so könnte man übersetzen.

Und so heißt es weiter im Refrain:

*I look to you
After all my strength is gone
In you I can be strong
I look to you
I look to you
And when melodies are gone
In you I hear a song
I look to you*

Worte wie in einem Psalm. Zum Beispiel 121.: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Und dann die Antwort: Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat ... Der Herr behütet dich ... er schläft nicht ...; Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Und in der Tat, Whitney Houston singt nicht etwa von irgendeinem neuen Freund. Sie singt von Gott. Er ist ihr Lebenspartner, zu dem sie aufschaut. Diesen Hinweis gab sie unlängst in einem Interview. Voll Dankbarkeit blicke sie auf IHN, der sie nie im Stich gelassen habe in schwierigen Zeiten, selbst dann nicht, als sie von ihm weggelaufen war und ihr eigenes Ding machen wollte. Ähnliches sagte sie in der ZDF-Sendung „Wetten dass“, als sie von Thomas Gottschalk darauf angesprochen wurde, wie sie ihr Comeback geschafft habe. Das habe doch nach all‘ den Eskapaden und Niederlagen der letzten Jahre nicht danach ausgesehen, dass sie wieder zurückkomme. Da entgegnete die Sängerin: Es war mein Glaube, der mir geholfen hat. Da fragte Gottschalk weiter, wen sie denn da in ihrem neuen Lied besinge. Die Diva wollte es offen lassen: das kann ein Freund oder Freundin sein – oder Gott. Für sie ist Gott der Freund, den sie da besingt, der sie in schwierigen Zeiten unterstützt hat. Im Lied beschreibt sie Atemlosigkeit, das Brechen von Dämmen und Mauern, drohender Untergang, Niederlagen, Winterstürme, verdunkelte Sonne. Das alles hat sie durchgemacht, liegt kraftlos da – und beginnt zu singen. Ein Lied wie ein Gebet:

*As I lay me down
heaven hear me now
I'm lost without a cause
after giving it my all
Winter storms have come
and darkened my sun
After all that I've been through
Who on earth can I turn to?*

Und dann singt sie ihn wieder, voller Zuversicht, den Refrain: I look to you ... So ist spürbar, dass sie daraus ihre Kraft schöpft, dass sie glaubt, was sie singt.

Es ist erstaunlich, wie Whitney Houston ihr Comeback geschafft hat, nach all‘ den Rückschlägen. Und sie weiß, wem sie das alles verdankt. Ihr Lied mag uns daran erinnern, dass wir Gottes Hilfe bedürfen. – Und dass er auch uns helfend an zur Seite ist. Dankbar können wir zu ihm aufsehen. An ihm erkennen wir, wer wir wirklich sind, er hält uns den Spiegel vor, wenn wir uns verändert haben. Und das Wichtigste: er sieht uns immer freundlich an, schaut nach uns, geht uns sogar nach, damit wir nicht verloren gehen. Dafür danken wir ihm – wie Whitney Houston.

Version mit deutscher Übersetzung www.ejwue.de/unteruns/3/2010

webcode 218uu310



Matthias Rumm
Stadtjugendpfarrer, Reutlingen

© I look to you, erschienen im gleichnamigen Album Arista USA (Sony Music), 2009.

Frech & fromm

Die neuen Vesperbretter
mit Fotomotiv und Bibeltext,
von Dorothee Krämer.

Eine super Geschenkidee!

neu

1 Stück

5,99 €

Motiv „Laugenweckle“

„Unser täglich
Brot gib uns
heute.“



Motiv „Peperoni“

„Rufe mich an
in der Not, so
will ich dich
erretten.“



Motiv „Pralinen“

„Vergiss nicht,
was Gott dir
Gutes getan
hat.“



Motiv „Früchte“

„An ihren
Früchten
sollt ihr sie
erkennen.“



Motiv „Salat“

„Ein Mensch
sieht, was vor
Augen ist,
Gott aber sieht
das Herz an.“



Motiv „Exoten“

„Der Herr be-
schützt die
Gäste und
Fremden im
Land.“



Motiv „Gummibären“

„Schmecket
und sehet,
wie freundlich
der Herr ist.“



Mengenpreise:

ab 10 Stück

5,49 €

ab 50 Stück

4,99 €

ab 100 Stück

4,49 €



ejw-service gmbh
Haebelinstraße 1-3
70563 Stuttgart-Vaihingen
Tel.: 07 11 / 97 81 - 410
Fax: 07 11 / 97 81 - 413
buchhandlung@ejw-buch.de
www.ejw-buch.de

www.ejw-buch.de

Leben und arbeiten wo andere Urlaub machen

Mitten in den Allgäuer Alpen liegt das Bergheim Unterjoch. Das Haus ist ein Freizeithaus des Evang. Jugendwerks in Württemberg, das für 65 Gäste Platz bietet und hauptsächlich für Freizeiten, Tagungen und Schullandheim-Aufenthalte genutzt wird. Das Dorf Unterjoch gehört zu der Ferienregion Bad Hindelang mit einem vielfältigen touristischen Angebot. Das Bergheim-Team besteht aus sechs Mitarbeitenden. Für unser junges Team suchen wir zum 1. August 2010

**ein/e Hauswirtschafter/in oder Köchin/Koch**

oder vergleichbare Qualifikationen als stellvertretende/r Leiter/in der Küche. Wenn Sie gut kochen können, sind Sie uns auch als Quereinsteiger/in willkommen. Was Sie mitbringen sollten: Engagement, Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten, Lust auf das Arbeiten in einem Team, Spaß am Zusammenleben in einer Hausgemeinschaft. Dass Sie die Anliegen unserer christlich geprägten Freizeitarbeit bejahen und Mitglied einer christlichen Kirche sind, setzen wir voraus. Folgende Aufgaben erwarten Sie: selbstständiges Arbeiten in der Küche, Gestaltung und Pflege des Hauses, Anleitung der Mitarbeiter/innen.

Wir bieten: Eine unbefristete Anstellung nach TVöD/KAO mit zusätzlicher Altersversorgung sowie dem Öffentlichen Dienst vergleichbaren sozialen Leistungen, ein tolles Team, ein gemütliches möbliertes Zwei-Zimmerappartement: Und das alles in einer wunderschönen Umgebung.

Wollen Sie mehr wissen, dann rufen Sie doch einfach an. Gerne laden wir Sie auf unsere Kosten zum Kennenlernen der Arbeit, des Hauses und des Teams in das Bergheim ein.

Ihre aussagefähige Bewerbung senden Sie an:

Bergheim Unterjoch, Katharina Klöckner, Obergschwend 7, 87541 Bad Hindelang
Telefon (0 83 24) 9 82 02-0, E-Mail: katharina.kloeckner@ejwue.de,
www.ejwue.de/unterjoch

Leben und arbeiten in einer Top-Urlaubsregion

Der „Silserhof“ in Sils Maria im Engadin/Schweiz liegt 1800 m hoch im Hochtal zwischen St. Moritz und Maloja am Silser See in einem klasse Urlaubs- und Skigebiet.

Der Silserhof ist ein Freizeithaus des Evang. Jugendwerks in Württemberg mit 85 Betten, das hauptsächlich mit Gruppen junger Erwachsener, Sportgruppen, Familien- und Gemeindefreizeiten belegt wird.

Wir suchen zum 1. Juli 2010 eine erfahrene

Hauswirtschaftsleiterin / Köchin

oder Mitarbeiterin mit vergleichbarer Qualifikation

als Leiterin der Küche. Auf Grund der Wohnsituation können wir nur Bewerberinnen berücksichtigen. Wir wünschen uns eine engagierte Mitarbeiterin, die sehr gut kocht, die weiteren Mitarbeiterinnen anleitet und den Küchenbereich selbstständig organisiert und verantworten kann. Unser Team freut sich auf eine Kollegin, die auf Grund der Altersstruktur des Teams bis ca. 35 Jahren alt ist und an ihrer ersten Stelle bereits Berufspraxis erwerben konnte. Die Anliegen unserer christlich geprägten Freizeitarbeit sollten Sie bejahen.

Wir bieten eine zunächst auf zwei Jahre befristete Anstellung nach TVöD/KAO (Verlängerung nach Schweizer Recht möglich) mit zusätzlicher Altersversorgung sowie dem Öffentlichen Dienst vergleichbaren sozialen Leistungen und ein schönes, getrennt von den Gästezimmern liegendes möbliertes Appartement.

Gerne laden wir Sie auf unsere Kosten, bevor Sie sich entscheiden müssen, zu einem Besuch des Silserhofes ein. Sind Sie interessiert und wollen Sie mehr wissen, dann rufen Sie bitte bei uns an.

Ihre aussagekräftige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das:
Evang. Jugendwerk in Württemberg
Helmut Gamer, Postfach 80 03 27, 70503 Stuttgart
Telefon 071 1/97 81-318, E-Mail: helmut.gamer@ejwue.de
www.silserhof.ch



Das Sport- und Freizeithaus Kapf des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (ejw) liegt im nördlichen Schwarzwald mitten in einem Naturschutzgebiet bei Egenhausen. Es bietet Platz für bis zu 85 Gäste und wird hauptsächlich durch Kinder-, Jugend- und Sportgruppen sowie durch Schulklassen aber auch Gemeindefreizeiten belegt. Auf dem über fünf Hektar großen Gelände gibt es ein vielfältiges Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen. Ein Teil des Geländes wird während der Sommermonate als Zeltlagerplatz für bis zu 200 Personen genutzt. Da der langjährige Hausleiter in den Ruhestand geht, suchen wir zum 1. Mai 2011

eine/n Hausleiter/in

der/die das operative und administrative Geschäft führt und sicher stellt, dass dieses mit den hohen Erwartungen der Gäste, unseren Qualitätsstandards wie auch den Zielen des ejw überein stimmt.

Ihre Aufgaben:

- operative und administrative Leitung des Freizeithauses
- Belegungsmanagement
- Koordination des Arbeitseinsatzes der Mitarbeitenden und deren Dienst- und Fachaufsicht
- Akquirierung und Betreuung der Gästegruppen,
- Entwicklung und Umsetzung von Marketingmaßnahmen
- Unterhaltung der Gebäude und Einrichtungen, Durchführung kleinerer Reparaturen und Unterhaltungsmaßnahmen; Pflege und Bewirtschaftung des Geländes
- Weiterentwicklung und Umsetzung der Betriebskonzeption des Freizeithauses
- Entwicklung von Programmangeboten für die Gästegruppen
- aktive Gestaltung der Arbeits- und Lebensgemeinschaft der Mitarbeitenden

Was erwartet Sie:

- ein interessanter fulltime Job mit selbst zu regelnden Arbeitszeiten
- vielfältige und unterschiedlichste Aufgaben
- ein hohes Maß an Selbstständigkeit
- ein motiviertes und erfahrenes Mitarbeiterteam
- eine Anstellung nach den Regelungen der kirchlichen Anstellungsordnung in Anlehnung an den TVöD
- eine Dienstwohnung im separaten Mitarbeiterwohnhaus mit 4 – 5 Zimmern und 95 – 121 m² Wohnfläche

Ihr Profil:

- pädagogische Ausbildung und / oder Ausbildung in einem handwerklichen Beruf
- Erfahrungen in der Jugendarbeit
- handwerkliches Geschick
- ausgeprägte administrative und kommunikative Fähigkeiten
- Leidenschaft
- Team- und eigenverantwortliches Arbeiten
- unternehmerisches, service- und zielgruppenorientiertes Denken und Handeln
- gute Kenntnisse in der Anwendung von MS-Office

Die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche und die Identifikation mit den Zielen und Aufgaben des Evang. Jugendwerks in Württemberg setzen wir voraus.

Bewerbungsschluss: 31.05.2010

Information und schriftliche, aussagekräftige Bewerbung:

Evangelisches Jugendwerk in Württemberg
Helmut Gamer
Haerberlinstraße 1-3
70563 Stuttgart
Telefon: (0711) 9781-318
E-Mail: helmut.gamer@ejwue.de
www.freizeithaus-kapf.de